

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 32 (1923)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 5

BASEL, 1. Februar 1923

Nº 5

BALE, 1^{er} février 1923

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Geschäftsmitteilungen 35 Cts. per Zeile. Reklamen Fr. 1.50 per Petitzeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Zuschlag für Postabonnemente in der Schweiz 20 Cts. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotellier-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société suisse
des Hôteliers**

Erscheint jed. Donnerstag

Zweihunddreissigster Jahrgang
Trente-deuxième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts. recommandations commerciales 35 cts. réclames
fr. 1.50 par petite ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.
Abonnements par la poste en Suisse 20 cts. en plus. Pour l'étranger, on comptera en outre les frais d'affranchissements. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardsstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TELEPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardsstrasse No. 10, Bâle.
Druck der Graphischen Anstalt Otto Waller, A.-G., Olten.

Compte de chèques
postaux No. V, 85.

**Siehe «Mise en garde» im
französischen Teil dieser Nummer.**

**Ablosungen der Neujahrsgratulationen.
Exonération des souhaits de Nouvelle-Année.**

Tit. Suvretta-Haus, St. Moritz Fr. 20.—

**Mitglieder-Aufnahmen
Admissions de membres**

	Betten - Lits
Hr. O. Zugenbühler, Hotel Schöneegg, Adelboden	60
Hr. H. Herzog-Eppenberger, Badhotel „Terme“, Acquarossa	60
Hr. C. Regli-Christen, Hotel Gotthard, Andermatt	40
Tit. Töchter-Kurhaus, Arosa	60
Tit. Akt.-Ges. Hotel zum Storch, Basel	70
Hr. Adolf Fierz, Hotel Borse, Basel	40
Hr. Angelo de Zanna, Hotel Central, Basel	60
Hr. Eduard Gohl, Pension Villa Sonnenberg, Bern	20
Mme. Vve. P. Berthod, Hôtel Beau Séjour, Château-d'Oex	50
Mme. V. E. Lea, Pension Les Hirondelles, Château d'Oex	16
Mme. Louise Rayroud, Pension Florencia, Château d'Oex	8
Hr. Hans Senn, Park Hotel, Gunten	100
Tit. Fam. Sam. Ryter, Hôtel des Alpes, Kandersteg	30
Hr. E. Huggenberger, Hotel Kastanienbaum, Kastanienbaum	45
Mlle. Jane, Marmier, Hôtel Albion, Lausanne	16
Société du Village Suisse, Hôtel Village Suisse, Lausanne	70
Hr. Peter von Allmen, Hotel Oberland, Lauterbrunnen	35
Frau Wwe. Sus. Mühlemann, Hotel und Pension Jungfrau, Lauterbrunnen	25
Hr. Dr. Herm. Bodmer, Kurhaus Victoria, Locarno-Orselina	65
Frau Hangartner, Pension Hangartner, Locarno-Orselina	12
Hr. Herm. Lienhard-Guillot, Kurpension Mon Désir, Locarno-Orselina	15
Hr. Joseph Greter-Petermann, Hotel Alpina und Moderne, Luzern	42
Hr. H. Frutiger-Brennstuhl, Park-Hotel Oberland, Meiringen	35
Hr. Christian Michel, Hotel Bahnhof, Meiringen	25
Mr. Albert Bonvin, Hôtel Beau Séjour, Montana	20
M. Joseph Chevrier, Hôtel Terminus, Montreux	70
Hr. H. Kessler, Hotel Morteratsch, Morteratsch	15
Hr. Ch. Schad-Knöri, Hotel Jungfrau und Victoria, Mürren	80
Hr. Ernst Gehrig, Hotel Julierhof, St. Moritz-Campfer	90
Frl. Sophie Sax, Grand Hotel, St. Nicolas	70
Hr. Fr. Fahrni-Zwahlen, Hochalpenhotel-Kurhaus, Stos	135
Hr. Jos. Broch-Schait, Pension Unterwyl, Vitznau	24
Hr. Paul Kasp. Gyr, Hotel Waldhaus Dolder, Zürich	80

Kommerzielle Konferenz der schweizer. Transportunternehmungen und der Verkehrsinteressenten.

Die Vertretung des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins ist auf die neue Amtsdauer bestellt worden aus den HH:

A. Maeder, in Firma Jacky-Maeder & Co., Basel.

L. Badan, Vizepräsident der Genfer Handelskammer, in Genf.

Maurice Gamboni, Vizepräsident des Verbandes reisender Kaufleute der Schweiz, in Lausanne.

alle bisher; neu an Stelle des nach verdienstvoller Tätigkeit zurückgetretenen Herrn Oskar Hauser, Luzern:

Nationalrat A. Kurer, Direktor des Zentralbureaus S. H. V., Basel. Ev. Stellvertreter des Letzteren: Hr. Nationalrat C. Sulzer-Schmid, Winterthur.

Aus dem Bundeshaus.

Die beiden Räte trafen am letzten Montag Abend um 6 Uhr zu einer ausserordentlichen, auf 14 Tage berechneten Session zusammen. Der Nationalrat begann seine Arbeit mit der Beratung der Vorlage über ein Bundesgesetz betreffend den Postverkehr. Unsere Leser erinnern sich aus der einlässlichen Artikelfolge in Nr. 32—36 und 50/51 des vorletzten Jahrganges dieses Blattes der Eingabe, in der wir gemeinsam mit der Kaufmann. Mittelstandsvereinigung unsere Begehren an die zuständigen Organe nach Bern richteten und der damaligen erfreulichen Feststellung, dass unseren Wünschen in der Hauptsache entsprochen wurde.

Das Ereignis der ersten Woche wird die Debatte über die Zollinitiative sein. In der vorbereitenden Kommission erfolgte Abklärung bereits dahin, dass nimmlich allein die Sozialisten Eugster-Züst, Grimm, Hugger, Killer, Naine, Zeli dem Volke und den Ständen die Annahme des Volksbegehrens beantragen, während die bürgerlichen Mitglieder der Kommission, assistiert von dem bekehrten Angestelltenvertreter Graf, dieser sogenannten „Wahrung der Volksrechte in der Zollfrage“ entschieden Kampf ansagten. Das Hotel- und Gastgewerbe tut gut, die Debatte aufmerksam zu verfolgen, um zur vollen Erkenntnis der schwerwiegenden finanzpolitischen, wirtschaftlichen und staatspolitischen Gefahren zu kommen und unbeflügelt von Versäumnissen sich in die bürgerliche Einheitsfront einzureihen. Damit ist die Stellungnahme zum spätem Zolltarif und Einzelansätzen desselben noch nicht preisgegeben.

Interessieren mag, weil mit unserer konstanten Forderung gleichlautend, dass in der Kommission betr. provisorische Zuteilung der Handelsabteilung zum Volkswirtschaftsdepartement ein Postulat eingereicht wurde, wonach der Bundesrat ersucht wird, zu prüfen, wie zwischen den Verwaltungsab-

teilungen der Departemente und den wirtschaftlichen Organisationen unseres Landes beim Erlass und bei der Durchführung wirtschaftlicher Gesetze und Massnahmen eine festgefügte Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Das ist im Kern die Wiederaufnahme der Motion vom Jahre 1917, die Kurer damals gemeinsam mit Syz-Zürich, Dr. Wyrch-Aargau, Weber-St. Gallen und dem verstorbenen freisinnigen Zentralsekretär Koch-Bern eingereicht hatte. Die Erfahrungen der Uebergangszeit haben bewiesen, dass zum Regieren der engste Studiums- und Beratungskontakt mit den Verbänden der wirtschaftlichen Gruppen notwendig ist. Sonst gerät man in Sackgassen! Sehen wir zu, wie weit diese Erkenntnis bereits gediehen ist.

Schweizer. Gewerbeverband.

Wenn auch eine ausserordentliche Jahresversammlung zur Stellungnahme in der Frage der Zollinitiative angesichts des Beschlusses der ordentlichen vom Mai 1922 in Brunnen nicht mehr nötig erschien, so erachtete der Direktionsausschuss doch die Einberufung einer Delegiertenversammlung, bestehend aus den leitenden Persönlichkeiten der einzelnen kantonalen Gewerbevereine und der Berufsverbände, als nötig, da die Initiative s. Zt. auch von einzelnen Gewerbetreibenden, von Angehörigen verschiedener bürgerlicher Parteien unterzeichnet worden war und über die Bedeutung und Tragweite Aufklärung und Aussprache angezeigt erschien. Die Delegiertenversammlung vom 28. Januar im „Aarhof“ Olten zeigte denn auch, dass in den Kreisen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes lebhaftes Interesse nach objektiver Orientierung besteht. Dieselbe wurde durch zwei Referate der HH. Nationalräte Dr. Odinga und Kurer erschöpfend geboten. Deren Ausführungen werden der Presse gesondert zugehen, sodass sich heute eine ausführliche Wiedergabe erübrigt.

Fest steht, dass was die Initiative zunächst zu erstreben behauptet, schon auf dem Boden der bisherigen Bestimmungen der Bundesverfassung im richtigen Masse erreicht werden kann. Dazu bedarf es keiner Revision. Was sie weiter will an Entzug von Dispositionsbefugnissen und Entscheidungsrechten gegenüber Bundesrat und Parlament, an sogenannter Erweiterung der Volksrechte in Sachen der Zollansätze und damit der Beeinflussung der Handelsvertragsfähigkeit der verantwortlichen Instanzen, das ist konstitutionell höchst gefährlich, beeinträchtigt die Vertragsmöglichkeit mit dem Ausland, bedroht die Schweiz. Produktion in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, wird die Arbeitslosigkeit mehrten statt mindern und ist deshalb auch im entferntesten nicht die reifende Konsumienpolitik,

als die sie sich ausbildet. Schlusszweck ist, — nachdem die Vermögensabgabeneinitative mit ihrem Angriff auf den Grundsatz des Privateigentums und das Eigentum einzelner vorbejagungen, den Staat zu unterhöhlen, Verwaltung und Volk durch Referendum und Abstimmungen auf diesen heikelsten Gebieten, die sich der vollen und verantwortlichen Erkenntnis des Einzelnen entziehen, nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen und der Sozialisierung der Bahn von anderer Seite her zu öffnen. Gewiss ist das nicht die Absicht vieler bisheriger Mitläufer. Aber die Erkenntnis der schweren Folgen für die Volksgemeinschaft zwingt eben zur Umkehr. Eine kurze, einmütig angenommene Resolution stellte sich mit Entschiedenheit auf den Boden der Referenten. Wenn Gewerbe und Handel sich damit an die Seite von Landwirtschaft und Industrie stellen, so erwarten sie allerdings auch „leben und leben lassen“ seitens dieser Erwerbsgruppen ihnen gegenüber. Auch der Staat (in Bund und Kanton), dessen Grundlage der selbständige Mittelstand durch seine Stellungnahme zu dieser lebenswichtigen Frage schützt, wird sich seiner Pflichten gegenüber diesem Volksteil noch mehr bewusst werden müssen.

Ein Referat von Nationalrat Dr. Tschumi über das Zonenabkommen, das er entschieden ablehnt, wurde mit reger Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Die Mehrheit entschied für Freigabe der Stimme, da es sich nicht um eine direkt berufssandische, Allgemeininteressen berührende Angelegenheit handle.

Hotelbauverbot.

Das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement hat den Entwurf zu einem Bundesgesetz betreffend die Bedürfnisklausel im Gasthofgewerbe ausgearbeitet. Danach bedarf, wer einen neuen Gasthof erstellen, die Zahl der Gasbetten eines bestehenden Hotels vermehren oder bisher andern Zwecken dienende Räume dauernd zu gewerbmässiger Beherbergung von Gästen verwenden will, einer behördlichen Bewilligung. Als Gasthof im Sinne des Gesetzes sollen auch die Fremdenpensionen angesehen und behandelt werden. Voraussetzung für die Erteilung der behördlichen Bewilligung bildet der Nachweis eines Bedürfnisses für die Erstellung oder Eröffnung des geplanten Gasthofes. Das Gesuch um Erteilung der Bewilligung ist den kantonalen Behörden einzureichen, die nach Vorname der nötigen Erhebungen und Anhörung der Beteiligten entscheidet und ihren Entscheid den Beteiligten (Gemeindebehörde, Geschwister und allfälligen Drittpersonen, die im Bewilligungsverfahren Anträge gestellt) samt der Begründung zur Kenntnis zu bringen hat. Gegen den Entscheid der Kantonsbehörde ist die Beschwerde an den Bundesrat zulässig, sowohl für den Geschwister:



Feuilleton.

Plauderei

über den Berner Salon Culinaire 1923
im Hotel National, Bern.
20. Januar 1923.

Von einem langjährigen Mitgliede des S. H. V., früherem Chef de cuisine und Dekorateur-Chef-Gardemanger eines der ersten New-Yorker Hotels (Holland-House 1893/98) geht uns die nachstehende Plauderei zu, die wir um der Förderung der Schweizer Kochkunst willen hier gerne publizieren. Aus Mitgliederkreisen erbitten wir Rückversicherungen zu den im Schlusspassus geäußerten Anregungen des geschätzten Verfassers.

Red. der „Hotel-Revue“.

Mit frischem Wagemut hat sich die Sektion Bern der Union Helvetica an die Durchführung ihres Salon Culinaire gemacht. Der starke Besuch des Berner Publikums dürfte eine grosse Genugung sein und beweisen, dass man solchen Veranstaltungen auch in der Bundesstadt das nötige Interesse und Verständnis entgegenbringt. Der kleine Salon des Theater Variété im Hotel National an der Monbijoustrasse war denn auch den

ganzen Nachmittag gedrängt voll, so dass es dem Berichterstatter oft kaum möglich war, zu den Tischen zu gelangen.

Es war erfreulich für einen alten Praktiker, wieder einmal einen Blick in das Können der jungen Kochgeneration werfen zu dürfen. Leider haben die Kriegs- und nachfolgenden Friedensjahre die Entwicklung so manchen jungen tüchtigen Koches störend gehemmt. — Das Ausland, wo sie sich ihre weitere Ausbildung holen konnten, war ihnen z. T. gesperrt. Oeffentlicher Mobilisationsdienst stand bei vielen ebenfalls einer Ausreise entgegen. Dazu kam die Krise in der Hotel-Industrie, welche der freien Entwicklung der Kunst im Kochfach scharfe Zügel anlegte infolge der bald unerschwinglichen Lebensmittel- und Rohmaterialien-Preise, die eine Einschränkung alles Ueberflüssigen und Luxuriösen bedingten!

Der Berner Salon Culinaire 1923 ist demnach ein fachmännisches Ereignis zu nennen, welches dem Fleiss und dem Können der Veranstalter und Aussteller alle Ehre macht und ihnen ein gutes Zeugnis ausstellt. Wenn wir von der Lokalität und den dadurch bedingten Nachteilen absehen, ist dieser Salon culinaire ein vielversprechender Anfang und Ansporn zu weiteren ähnlichen Veranstaltungen, wobei wir den Wunsch aussprechen, es möchte in Zukunft grösserer Wert gelegt werden auf die Gesamtorganisation. Die Unordnung in der Zirkulation der Besucher, die wahllos gedrangte Aufstellung der Ausstellungsobjekte an den Wänden — bei schlechter Beleuchtung, welche eine ruhige Beurteilung sehr beschränkte, das Fehlen eines festlich gedeckten Tisches, ohne wel-

chen wir uns einen Salon Culinaire nicht denken können, beeinträchtigen den Gesamteindruck der an und für sich wertvollen und interessanten Ausstellung.

Es ist nicht unsere Sache, das Urteil der Jury zu kritisieren und es nicht unsern Zweck, die der nötige Raum, alle Ausstellungsobjekte zu beurteilen und zu benennen. Wir beschränken uns vor allem auf die kritische Beurteilung einiger durch Grösse und Arrangement besonders auffälligen Objekte.

Vor allem stachen in die Augen die Ausstellungen der Brigaden der beiden führenden Hotels: Bernerhof und Belevue-Palace, welche naturgemäss — da ihnen die grössten finanziellen und technischen Mittel zur Verfügung stehen — am vortheilhaftesten ausgestellt haben. Diese Darbietungen gehören, was technisches Können und Ausführung anbelangt, zum Besten. Nr. 33 Poularde à la Néva, mit vornehmem Trüffeldécor auf schneeweissem Grunde in geschmackvoller Ausführung auf grosser, langer, schwerer Silberplatte war m. E. das technisch und künstlerisch ausgeglichene Stück, welches in jedem Salon in Paris, London und New-York mit an erster Stelle zu stehen hätte. Ein ästhetisches Stück ohne Ueberladung, nicht aufdringlich, sondern prägnant in richtigem Verhältnis und am richtigen Platz. Diesem Stück ebenbürtig in seiner Art war Nr. 18 Saumon froid „Bernerhof“ auf schönem gefohtenem Korbsockel, mit reicher, exakter Dekoration in Schuppentechnik: Trüffel und Eiweiss, von grossem Fleiss und Ausdauer zeugend. Ich beanstande nur die rote Farbe des Berner

Wappens mit Carmin, als nicht der Wirklichkeit entsprechend. Für ein Fischstück ist Corail de homard die einzig zulässige rote Farbe, loder in Ermangelung dessen Carmin mit Safran, welches den ähnlichsten Ton hervorbringt. Den Korb umrannte eine sehr schön ausgeführte Guirlande von weissen Blüthen, deren grüne Rankenblätter jedoch zu wassrig und deshalb nicht naturgetreu waren. M. E. wäre für dieses grosse Fischstück ein Seroenenmotiv eher am Platze gewesen. Nr. 19 Poularde glacée Lambertye zeugte von grossem Fleiss und Können. Auf einem dunklen vasenähnlichen Korb in grossen Dimensionen mit angehefteten wundervollen gelben Theerosen aus Wachs ruhte auf runder Silberplatte auf vierckigen ausgeschweiftem Reisssockel eine Poularde mit Sauce Suprême masqué. Dieselbe war ein Meistersstück der Trüffeldécor! Dagegen kommt ich nicht mit der Zusammensetzung der beiden Stücke: Korb und Poularde befremden. Der Abschluss nach oben wirkte befremdend. Die Farben des Ober- und Unterbaues passten nicht zu einander. Bei allen drei grossen Stücken des Bernerhofes fiel angenehm auf das Arrangement der Wachsbüthen, deren Verfertiger ein vielversprechendes Talent aufweist, das nachahmenswert ist. Dagegen darf mit der Auswahl und Zusammenstellung der Motive und Farben nicht vorsichtig genug vorgegangen werden. Die Wachsbüthen eignen sich nicht für alle Ausstellungsstücke. Am wirksamsten sind diese Büthen als Stück für sich, ohne essbare Beigabe. Ein Blumenarrangement in Jordiniere oder Korb wirkt vornehmer allein auf Buffet oder festlichem Tisch, als an einem Schau-

wie für die Gemeindebehörden und Drillpersonen. Der Bundesrat entscheidet endgültig. Als Strafmassnahmen für die Verletzung des Gesetzes sind im Entwurf Bussen bis zu Fr. 20,000.— vorgesehen. Ferner wird den Kantonen die Verpflichtung überbunden, die Ausführung von Bauten und die Führung von Gasoföhrbetrieben, für welche die erforderliche Bewilligung nicht erteilt wurde, zu verhindern und ohne Bewilligung eröffnete Betriebe binnen angemessener Frist zu schliessen. Die Oberaufsicht über die Vollziehung des Gesetzes übt der Bundesrat aus, der auch die Ausführungsbestimmungen aufstellt. Das Gesetz tritt an Stelle der Art. 52 bis 54 der „Verordnung vom 18. Dezember 1920 betreffend die Nachlassordnung, das Pfandnachlassverfahren für Hotelgrundstücke und das Hotelbauverbot.“ Es tritt am 1. Januar 1926, nach Ablauf der genannten Verordnung, in Kraft und gilt bis 31. Dezember 1932. Der Bundesversammlung bleibt vorbehalten, die Geltungsdauer jenen auf bestimmte Zeit zu verlängern.

Auf die Begründung des Entwurfes kommen wir noch zurück.

Ein internationaler Mittelstandskongress in Vorbereitung.

(Mitgeteilt)

Es hat sich schon oft als ein Mangel erwiesen, dass Gewerbe, Handwerk, Kleinindustrie nicht international organisiert sind. Die Arbeiterschaft besitzt seit Jahren eine starke internationale Organisation; auch für Grossindustrie und Grosshandel bestehen Organisationen, die über die Grenzen der einzelnen Staaten hinausgehen. Die Landwirte haben sich vor einiger Zeit ebenfalls international zusammengeschlossen. Mehr denn je tritt nun auch die Notwendigkeit eines starken, über die Grenzen der einzelnen Staaten hinausreichenden Zusammenschlusses der Angehörigen der freien Berufe sowohl als der Handwerker und Kleinkaufleute zutage.

Der „Schweizerische Gewerbeverband“, diese grosse, allgemeine nationale Organisation des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes der Schweiz, hat daher beschlossen, die Anknüpfung internationaler Beziehungen zwischen den Organisationen des Handwerks und Kleinhandels der einzelnen Länder in die Wege zu leiten und durchzuführen.

Zu diesem Zwecke ist nun die Einberufung eines Internationalen Mittelstandskongresses in der Schweiz auf das Jahr 1923 in Aussicht genommen. Diese Tagung, die für den gesamten Mittelstand Europas von grösster Wichtigkeit sein wird, soll zur Gründung eines internationalen Mittelstandsbundes führen. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange. Die Geschäftsstelle des Internationalen Mittelstandskongresses befindet sich in Bern (Schweiz, Gewerbestreitariat, Bürgerhaus, Bern).

Wir empfehlen allen jenen (Private, Verbände, Behörden), die sich um die Veranstaltung interessieren, sich an diese Geschäftsstelle zu wenden, wo ihnen jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Die Photographie im Dienste der Reiseverkehrsförderung.

In der ersten Nummer des laufenden Jahres brachten wir hier einen Hinweis auf die Absicht der Kodak-Gesellschaft, in den Schweizer Hotels künstlerische Landschaftsbilder, d. h. Vergrösserungen photographischer Aufnahmen von Schweizer Gegenden zum Aushang zu bringen, um dadurch, mehr als es bisher der Fall war, die neuesten Eigenschaften der Photographie in den Dienst unserer Fremdenwerbung zu stellen und gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Reisepublikums auf die Erzeugnisse der Firma Kodak hinzulenken.

Wie wir soeben vernahmen, hat die Kodak S. A. inzwischen den Aktionsradius ihres einschlägigen Projektes noch viel weiter ge-

streckt, indem sie beabsichtigt, derartige Aufnahmen und Bilder unseres Landes in ihren sämtlichen in Europa domizilierten Hauptgeschäften auszustellen. In Frage kommen 8 Magazine in London, 6 in Paris und je ein Geschäft in 21 andern Grossstädten in England, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, den skandinavischen Staaten und in der Türkei, woselbst die Ansichten jeweils im Schaufenster zur Aufstellung gelangen werden. Geplant ist die Ausdehnung dieser Werbelätigkeit im fernern bereits auch auf die Länder Nord- und Südamerikas, auf Ägypten, Südafrika, Indien, Australien und Neu-Seeland, in deren Grossstädten die Kodak S. A. überall Niederlagen errichtet hat. — Als Gegenleistung verlangt die Gesellschaft für eine beschränkte Anzahl ihrer besten Photographen freie Fahrt auf den Schweizer Bahnen und Gratisverpflegung in den Hotels während der Zeitdauer, die zur Aufnahme der Ansichten benötigt wird. Sodann hätte eine grössere Anzahl von Schweizer Hotels die Verpflichtung einzugehen, je eine Serie von Bildern (6–8 Stück) ihrer nähen Umgebung in ihren öffentlichen Räumen auszustellen. Die Kodak S. A. steht bezüglich der Verwirklichung ihres Projektes seit Wochen mit der Schweizer Verkehrsbranche, dem Publizitätsdienst der S. B. B. und dem Schweizer Hotelier-Verein in Verbindung und es ist eine definitive Vereinbarung in absehbarer Zeit zu erwarten.

Ueber den enormen Wert einer derartigen Werbearbeit in den meisten Grossstädten der Welt, wie in unsern Hotels selbst brauchen hier wohl nicht viele Worte verloren zu werden, da die Bedeutung der Bild-Reklame unsern Mitgliedern aus eigener Erfahrung bekannt ist. Erwähnung verdient dagegen noch der Umstand, dass die Kodak-Gesellschaft alljährlich für eigene Geschäftsreklame in ausländischen Tagesblättern und Zeitschriften eine Million Schweizer Franken ausgibt, dadurch sich eines gewissen Einflusses auf die Presse erfreut und demnach in der Lage ist, daselbst auch gute Ansichten unseres Landes unterzubringen.

Die Leitung des S. H. V. bringt dem grosszügigen Projekt selbstredend starkes Interesse entgegen und ersucht die Mitglieder, s. Z. den Vertretern der Kodak S. A. alles Wohlwollen und geeignete Förderung ihrer Aufgabe zuteil werden zu lassen, zumal dabei an die einzelnen Hotels, Kurorte und Fremdenzentren wesentliche Anforderungen nicht gestellt werden.

Ueber die weitere Entwicklung der Angelegenheit erfolgt Mitteilung an dieser Stelle.

Aussichten der Fleischversorgung.

Ueber diese auch unsern Leserkreis stark interessierende Frage schreibt Dr. B. in der „Neuen Zürcher Zeitung“, was folgt:

Die heutigen eigenartigen Verhältnisse auf dem Schlachtviehmarkt veranlassen zu einer kurzen Betrachtung der Aussichten unserer Fleischversorgung. Seit vielen Jahren wird die Erfahrung gemacht, dass im Frühjahr die Viehpreise anziehen. Das kommende Frühjahr dürfte wahrscheinlich für diese Erfahrung ein Schulbeispiel bieten.

Unsere Bauern sind mit einem verhältnismässig grossen Viehstand besonders Schlachtvieh 2. und 3. Qualität (also alte und ganz alte Kühe) an die Heufütterung gelangt. Vor dem Kriege konnten die ältesten „Tanten“ regelmässig in die deutschen Garnisonen im Elsass geliefert werden. Das hat aufgehört. Die Herbstausfuhr von Zucht- und Nutzvieh war aus Gründen der Währungsmissstände sehr gering; während des Winters war die Ausfuhr wohl etwas reger, blieb aber hinter früheren Jahren weit zurück. Allbekannt ist nun der Futterausfall dieses Jahres. Kleine Heustöcke und grosser Viehbestand reimen sich schlecht. Notgedrungen setzte über den Winter ein grosses Schlachten ein. Die Metzgerschaft hatte und hat Mühe, für das grosse Angebot von Schlachtvieh genügende Qualität Absatz zu schaffen. Kuhlfleisch ist in unsern Städten trotz der Billigkeit (80 Rp. bis 1 Fr. 20 das Pfund) wenig begehrt. Die Bauern fingen infolgedessen selbst an zu schlachten, und dies in einem Umfange wie noch gar nie! Kaum je wurden die Viehverpackungskassen derart in Anspruch genommen wie diesen Winter, und dazu oft in nicht einwandfreier Weise. Die Abschachtung von Kühen dürfte auch deshalb den grossen Umfang angenommen haben weil viele durchsuchte Tiere sich ungenügend erholt und nun beim häufigen Fut-

termangel und den hohen Futterpreisen verhältnismässig zu wenig Ertrag abwerfen. Also fort mit diesen schlechten Futterverwertern! Der Bauer hat das Rechnen auch gelernt. Sollte ein spätes Frühjahr werden, das Vieh also sehr lange noch auf die Heuvorräte verworren bleiben, so müssten die Schlachtungen noch zunehmen. Ein frühes Grün und Blühen unserer Auen könnte die Lage etwas verbessern.

Gewiss ist, dass wir mit einem stark verminderten Viehbestand den Frühling antreten werden. Spriessen die ersten Halme, so will der Bauer erfahrungsgemäss so viel von seinem Vieh behalten, als nur möglich ist. Die neue Futterernte könnte günstiger werden, er müsste wieder Vieh zukaufen, und dieses könnte infolge der allgem. waschenden Nachfrage teuer werden. Also abwarten! Das Angebot auf dem Schlachtviehmarkt wird knapp und knapper. Zudem sind die Tiere infolge der nicht reichlichen Ernährung während des Winters abgemagert, werfen eine schlechte Schlachtausbeute ab, es werden in erster Linie die schlechten Futterverwerter angeboten, kurz, der Preis für Schlachtvieh steigt.

Mit dem Viehpreis steigt der Fleischpreis. Im Bereich der Möglichkeit liegt auch die Forderung eines Abnahmepreises, d. h. der Preis, den der Käufer zu zahlen hat, wenn er den grossen Abgang an Kühen hinweisen und die Milchzeugung durch bessere Ware anregen wollen: Das alte Spiel wird sich wiederholen: Hohe Schlachtviehpreise sollen bessere Milchpreise begründen, und ist der Milchpreis hoch genug, so muss der Viehpreis das Wetteifern wieder beginnen. Und so fort!

Die Aussichten unseres Fleischmarktes sind also nicht günstig. Die einzige mögliche Korrektur kann eine angemessene Schlachtviehquote bringen. So braucht nicht zur Überschwemmung auszuarten, sie darf aber nicht zu gering bemessen werden. Alle in Frage kommenden Bezugsländer weisen Viehpreise auf, die dem Weltmarktpreis nahekommen. Die hohen Ankaufspreise, unsere übermässigen Schlachtviehquoten und sonstigen Einfuhrgebühren verhindern an sich unsere Bauern grosse Nachteile bringende Einfuhr. Unter allen Umständen muss man sich immer wieder daran erinnern, dass der Krieg einschneidend ein Viertel des Fleischbedarfes aus dem Ausland bezogen werden musste. Ueber kurz oder lang werden sich die massgebenden Behörden auch für die Jetztzeit mit dieser Erfahrungstatsache abfinden müssen.

Revision der Alkoholgesetzgebung.

Vor einer Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren wie vor dem bundesständischen Pressverein referierte kürzlich über diese Materie Dr. Tanner, der neue Direktor des eidgen. Alkoholamtes. Nach seiner Ausführungen erstreckt die einschl. bundesrätliche Vorlage zweierlei. Erstens eine kräftigere Bekämpfung der Auswüchse des Alkoholismus und zweitens will sie dem Bund eine neue Einnahmequelle erschliessen. Es ist dabei nicht an die Einführung einer staatlichen Fabrikation gedacht, diese wird vielmehr privat bleiben. Es handelt sich lediglich um die Kontrolle über die Erstellung von Branntwein, die unter Mitwirkung der bereits bestehenden Organe der Kantone und Gemeinden erfolgen und nur eine ungenügende Vernehmung des Personals des Alkoholamtes bedingen würde. Man erwartet von der Revision eine Mehreinnahme von 25 Millionen, von denen zwei Fünftel, also 10 Millionen, dem Bund und drei Fünftel, d. h. 15 Millionen, den Kantonen zukommen. Der Bundesbeschlussentwurf schreibt dem Bund vor, dass er von dem ihm zu fallenden Anteil fünf Prozent zur Bekämpfung des Alkoholismus, 95 Prozent zur Förderung der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-, sowie der Kranken- und Unfallversicherung verwende. Damit wäre er in der Lage, die provisorische Altersfürsorge zu finanzieren. Die Kantone sollen 15 Prozent von dem ihnen zufallenden Betrag zur Bekämpfung des Alkoholismus verwenden und könnten mit dem übrigen Anteil ihr Finanzwesen sanieren. — Wie man sieht, geht also die Revision zumeist auf Kosten der Alkoholverwerber und ihrer Kundschaft!

Wirtschaftliche Massnahmen

Eidgenössische Währungskommission.

Nachdem während des Krieges der Goldpreis am Index der Weltmarktpreise gemessen um nicht weniger als 60 Proz. gesunken ist, kann man den Gedanken an eine bessere Sicherung der Währung nicht mehr von der Hand weisen. Der Bundesrat hat denn auch das Finanzdepartement mit dem Studium der Währungsfrage betraut. Auf 6. Februar ist eine eidgenössische Kommission zusammengetreten, die in erster Linie mit der Frage zu befassen hat ob sich die Schweiz nach der festen Währung, d. h. der Währung des Lebenshaltungsindezes hin orientieren soll. Der Kommission gehören an die Herren: Appia, Direktor der Handelskammer, Genf; Prof. Bachmann, Direktor der Nationalbank, Zürich; Dubois, Präsident des Schweiz. Bankvereins, Basel; Hardmeier, Präsident der nationalrätlichen Petitionskommission; Jäggli, Direktor der Schweiz. Bankgesellschaft, Zürich; Dr. Kellenberger, Experte des Bundes für Finanzfragen; Dr. Meyer, Chefredakteur der „Neuen Zürcher Zeitung“; Ott, Direktor der Spar-

und Leihkasse, Bern; Prof. Daillard, Lausanne; Fritz Schwarz, Redakteur, Bern; E. Trefzer, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, Bern.

Saison-Chronik

Sportnummer des „Engadin Express“, St. Moritz. Die No. 10 dieser Fremdenblätter, die seit soeben als Sportnummer, die in brillanten farblichen Schilderungen und Illustrationen ein gediegenes Bild vom beweglichen Leben und Treiben der Oberegadin Wintersaison vermittelt. Wir empfehlen das schöne Heft der Beachtung unserer Leser.

St. Moritz. Dr. D. Der Zauber des Hochgebirgswinters liegt über dem Engadin. Er überflutet soeben alle Glanz der Dörfer und die Felder, die Wälder und Schluchten und zaubert vielgestaltiges Leben an den Hängen und im Tal, wo zahllose Skifahrer mit sonnenroten Gesichtern sich tumeln. Das prachtvolle Wetter lockt die Menschen förmlich hinaus auf die Strassen und vielverzweigten Spazieranlagen, auf die Eisplätze mit ihrem buntenfarbigen Leben, auf die Bob-, Skeletton- und Schlittbahnen. Es ist eine Welt für sich, die St. Moritz in diesen Tagen beherbergt. Alte Nationen sind vertreten, alle Sprachen werden gesprochen.

In überraschender Weise hat sich die Saison entwickelt und frohe Hoffnung bewegt alle diejenigen, deren Wohl und Wehe mit der Fremdenindustrie verknüpft ist. Weit überholt sind schon lange alte Zahlen seit dem Jahre 1914. Die Wochenfrequenz hat die Zahl 4000 schon in der dritten Januarwoche überschritten und die Tagesfrequenz dürfte zur Zeit mit dreieinhalb Tausend gleichzeitig anwesenden Gästen eher zu gering anzusehen sein. Nachdem die Grosshotels schon zu Beginn der Saison gut gearbeitet haben, sind nun erfreulicherweise auch die Mittelklassenhotels gut besetzt und gar mancher Hotelier konstatiert seit langer Zeit wieder einmal ein volles Haus. Sofern diese Verhältnisse noch einige Wochen andauern, dürfte man tatsächlich wieder einmal von einer guten Saison sprechen können. Nach Nationalitäten geordnet dominieren neuerdings wieder die Engländer, diese alten Freunde von St. Moritz und Promoteur des Wintersportes überhaupt. Ihre Zahl beträgt schon seit Wochen über Tausend. Stark vertreten sind auch die Amerikaner und Schweizer. Auch andere Nationen zeigen stattliche Kontingente, vorab die Holländer, Franzosen und Deutschen. Sport und Gesellschaft feiern wahre Triumphe. Im Mittelpunkt des sportlichen Interesses stehen gegenwärtig naturgemäss die Pferderennen. Aus bescheidenen Anfängen haben sich diese Pferderennen zu einem Ereignis von internationaler Bedeutung entwickelt, und die Auszeichnungen der St. Moritzer Rennvereine bilden jeweils ein wichtiges Ereignis nicht nur für die schweizerische, sondern auch für die internationale Pferdesportgemeinde. Das erste Rennen fand im Jahre 1906 als Skijöringrennen auf der Landstrasse nach Campfer statt, wobei aber nur einheimische Pferde starteten. Der grosse Anhang, den dieses Rennen bei Gästen und Einheimischen fand, ermunterte die Veranstalter, die Schrittwörter zu erhöhen. In der richtigen Erkenntnis, dass der St. Moritzer Rennverein ein Walzkarren eines geradezu idealen Rennpistes bildet, beschloss man, die Rennen in Zukunft dort hin zu verlegen. Ein kühnes Unterfangen für die damalige Zeit! Die Skeptiker äuserten Bedenken wegen der Tragfähigkeit des Eises. Doch ein fachmännisches Gutachten, eingeholt beim eidgenössischen Polytechnikum, wusste die Bedenken zu zerstreuen. So wurden denn die Rennen künftighin auf dem zugefrorenen See abgehalten und zu den bisherigen Skijöringrennen kamen noch Flach- und Trabrennen. Den tatkräftigen Bemühungen des Rennvereins St. Moritz, unter dessen Ägide die Rennen durchgeführt wurden, gelang es, das Interesse der bedeutendsten Pferdebesitzer im Ausland wachzurufen. So steigerte sich denn Jahr um Jahr Zahl und Qualität von Ross und Reiter in ungeheurer Masse. Nach einer langen Störung durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre wurden die Rennen seit 1920 jedes Winter wieder durchgeführt und jedes Jahr brachte einen Aufschwung. Auch die diesjährigen Rennen stehen doch im Zeichen der Internationalität und bedeuten ein hochklassiges Sportevent. Sie vereinigen wie gewohnt ein ausserordentlich zahlreiches Publikum in St. Moritz, und so ist denn der Kurort zur Zeit so recht im Zeichen der Hochsaison.

Aus andern Vereinen

Kantonaler Verkehrsverein Uri. Laut dem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1922 gehören dem Verein heute an 68 Inhaber von Gastwirtschaftsbetrieben, 41 Geschäftsfirmen und Verkehrsfreunde und 3 Verkehrsansalsten. Die Zahl der beitragsleistenden Fremdenbetriebe ist von 2350 auf 2720 gestiegen. Der Verein leistete im vergangenen Jahr einen Beitrag von 2000 Fr. Das Verkehrsbureau hat 317 kleine und 729 grössere Broschüren versandt.

stüch, dem bald mit Messer und Gabel zugesetzt wird. Originell war Nr. 7 *Galanfine d'Anguille à la Russe*.

An verschiedenen Stücken, welche an und für sich schöne Details aufwiesen ist mir aufgefallen, dass der Aussteller offenbar sich nicht bewusst war, dass er Zusammenstellungen von Materialien vornahm, die kulinarisch zusammen einfach unmöglich sind. So vor allem Nr. 11 *Fantaisie culinaire*, ein grosses Stück, das dem Laten welcher nicht gewohnt ist, so grosse und reichhaltige Stücke zu sehen, imponiert durch die Dimensionen, den Faisan en plumage, Bécassins en Chaudroid, Langoustes en Bellevue und den Kranz von Flusskrebsen. Auf das geschulte Auge des Fachmannes wirkt diese Zusammenstellung von Jagdstück und Venezianischen Drachen aus Stearin, künstlichen Stoffblättern, farbigen Bändern und Schleifen mit Siamol auf einem Planché mit unästhetischem Aufbau, störend. Man hat den Eindruck, dass sich die Aussteller an eine Aufgabe gemacht haben, der sie künstlerisch nicht gewachsen waren, obschon ihnen die technischen Mittel zur Verfügung standen.

Wir möchten allen Kochkünstlern empfehlen, sich für Buffets und Ausstellungen nur solche Aufgaben zu stellen, die sie künstlerisch und technisch bewältigen können. Langwierige Salutt in grossen Hotels und an fürstlichen Höfen, wo das Geld eine untergeordnete Rolle spielt und sehr oft Gelegenheit geboten ist, grosse Diners und Buffets

zu servieren, geben allein die Routine, grosse Schaulustigkeit einwandfrei auszuführen. Mancher ist ein sehr guter Décorateur für Kleinsachen, es fehlt ihm aber der Blick für den harmonischen Aufbau und die Uebung, seine vielleicht gutgemeinte Idee technisch und künstlerisch durchzuführen. Es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass das Stück nicht für die zunächst Beteiligten (Koch, Patron und Bekannte) bestimmt ist, welchen das Stück vielleicht gefällt, sondern es ist nur ein Blick von Kollegen, Konkurrenten, Prinzipalen und einem weitem Publikum beurteilt wird, das vielleicht schon öfters Gelegenheit hatte, ähnliche Veranstaltungen in Grossstädten zu sehen, und das wegen einem verpfuschten Schaulust seine Rückschlüsse auf die Leistungsfähigkeit des Ausstellers und seines Etablissements ziehen wird. Andererseits soll letzteres unter allen Umständen nicht ein Stück an eine Ausstellung abgeben lassen, das nicht seiner Bedeutung und Reputation als Geschäft entspricht. Aus diesem Grunde raten wir den jungen Kunstbessenen, die einschlägige Literatur der grossen Meister, vor allem das grosse Werk des Klassikers Urbain Dubois: „La Cuisine Artistique“ und „La Cuisine Classique“ fleissig zu studieren, wobei sie sich neue Ideen, technische Grundsätze und manchen guten Rat aneignen können. Dieses Werk ist u. W. noch von keinem Modernen überholt worden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der Kartoffelschiff, wo systematisch geordnet die Verar-

beitung der nützlichen Knollenfrucht demonstriert und von den besuchenden Damen insbesondere gewürdigt wurde. Hier fiel auch ein hübsches Arrangement aus fäuschem nachgemachten weissen und roten Rosen in Blumenöpfen auf, das von den meisten Besuchern als lebende Blumen bewundert wurde. Ganz besonderes Entzücken lösten die leckeren Körbchen und das Automobil aus gebackenen Kartoffeln aus.

Die ganze Ausstellung zeigte an praktischen Beispielen, wie originelle Vol-au-Vents und Pasteten, das sie bestricht ist, es den vorgesetzten Chefs gleich zu machen und Braves zu leisten. Alles in allem war Tüchtiges geleistet worden, von der Berner Platte als Lokalspezialität, den verschiedenen Plats du jour, den Buffetsücken zu den Grands Hors d'oeuvres und den Grandes pièces décorées, entsprechend dem Rang des Hauses und der Fähigkeiten der Köche. Wie eingangs bemerkt, beunruhigte der viel zu kleine Saal die Ausstellung, welche wert war, gerade in die schönsten und geeignetsten Lokalitäten des Casinos (Foyer und Bürgerratssaal), in der Kunsthalle oder in einem grossen Hotelssaal untergebracht zu werden. Ein verständnisvolles Zusammenwirken der zuständigen Prinzipal- und Angestelltenorganisationen mit geschickter Propaganda wird ein anderes Jahr zu einem Gelingen führen und starken Besuch und finanziellen Erfolg sichern.

Um der Koch-Kunst wieder zu ihrem Recht zu verhelfen und junge Talente zu fördern und auf-

zumuntern, ist es vielleicht zu empfehlen, dass der Schweizer Hotelier-Verein und seine Lokalsektionen, die ja alles Interesse an tüchtigem jungem Nachwuchs in der Kochgilde haben, Aufmunterungspreise für hervorragende Leistungen schweiz. Köche an Salons culinaires aussetzen, event. ganz besonders fähige Kochkünstler als Fach- und Kursleiter diplomieren und subventionieren, mit der Verpflichtung, die Lehrlinge eines Ortes an einigen Abenden des Monats in der Technik, Dekorationskunst, Blumenmachen zu unterrichten. Geeignete Lokalitäten dürften sich überall finden, die Kosten werden keine unerschwinglichen sein. Es mag manches junge Talent in einem kleinen Hause seine Lehre machen, es fehlt ihm aber an der Entwicklungsmöglichkeit. Vorbedingung ist aber, dass sich die jungen Leute über Talent und Vorkenntnisse im Zeichnen und Entwerfen von leichten Dekorationen ausweisen. Ebenso sollten sich die Kursleiter in einer Prüfung vor einer Fachkommission, der auch Künstler (Maler, Bildhauer oder Architekten) anzugehören haben, ausweisen. Zu allen Jurys, die über Kochkundaussstellungen zu urteilen haben, sollten grundsätzlich ebenfalls solche Künstler zugezogen werden, was übrigens u. W. in grossen Ausstellungen im Ausland der Fall ist.

Bern, den 22. Januar 1923.

C. P.-St.

Kleine Chronik

Ständiger Sportplatz in Interlaken. Eine vom Interlakener Gemeinderat eingesetzte Kommission beschloss grundsätzlich die Schaffung eines ständigen Sportplatzes für alle sporttreibenden Vereine für ihre Trainings zugänglich sein soll. Die Platzfrage soll bereits vor dem Abschluss stehen.

Passiva im Verkehr mit Italien. Der Bundesrat beantwortete die kleine Anfrage von Nationalrat Seiler, Wallis, betr. Passivum speziell gegenüber Italien dahin, dass der Zeitpunkt zur Aufhebung dieser Passiva noch nicht gekommen sei, weil in der Schweiz sich der Arbeitsmarkt noch nicht im Gleichgewichtszustand befindet.

Genf. Wie verlautet, steht die Société de l'industrie des Hôtels seit einiger Zeit in Verhandlungen mit dem Conseil administratif über den Verkauf des Hotel Métropole, das in ein Stadthaus umgewandelt wurde. Ob die Unterhandlungen zum Ziel führen, steht noch in Frage. Ist dies der Fall, so kann es bis zur Uebergabe immerhin noch 1½ bis 2 Jahre gehen.

Bad Losdorf. Die Direktion dieses in weiten Kreisen bekannten Heil- und Schwefelbades, das zugleich ein beliebtes Ausflugsziel für Sonntags-spaziergänger und Touristen bildet, wurde mit Anspazierer Fritz per 1. März nächstjähriger Besitzerin des gut geführten Hotel Zentral in Basel. Wir gratulieren sowohl Familie Wehrli wie der A. G. Bad Losdorf zu dieser Akquisition.

Auslands-Chronik

Würzburg. Die Hotelbesitzer der Stadt Würzburg beschlossen, ab 1. Februar ihre Hotels zu schliessen. Den Angestellten wurde bereits angekündigt. Die Hotelbesitzer erklären, dass sie bei einer städtischen Fremdensteuer von 30 % und einer staatlichen Fremdensteuer von 10 % nicht existieren können.

Der Fremdenverkehr 1922 im Vorarlberg.

Dem „Bund“ wird aus Bregenz geschrieben: Vorarlberg hatte im Jahre 1922 keine gute Fremdensaison. Während es 1921 mit einer Fremdenziffer von rund 100,000 einen Rekord selbst über die Friedensjahre aufstellte, wird für 1922 die Zahl der Fremden, die nach Vorarlberg kamen, auf kaum 40,000 geschätzt. Das Hauptkontingent der Fremden, die Reichsdeutschen, blieben wegen der österreichischen „Weltmarktpreise“ daheim im eigenen Lande, für den Oberammergauer Fremdenstrom lag Vorarlberg so gut wie abseits und verspurte nur wenig davon. Die zahlreichen Schweizer, welche 1921 im Vorarlberg ihre Ferien verbrachten, sind auch ausgeblieben und bekanntlich war auch das Wetter dem Fremdenverkehr wenig hold. Infolge von Passchwierigkeiten machte selbst der rege Bodenseeverkehr, der sich am deutschen Ufer abspielte, vor Bregenz halt. Die Hochsaison, wenn man von einer solchen überhaupt reden kann, war sehr kurz.

Was die Bilanz des letztjährigen Fremdenverkehrs anbelangt, so schätzen Fachleute die Ge-

samthutecinnahmen auf rund zwei Milliarden Kronen, wobei pro Kopf und Tag ein durchschnittlicher Verbrauch von 50,000 Kronen angenommen ist. An Fremdensteuer gingen rund 80 Millionen Kronen ein, die je zur Hälfte dem Land- und den betreffenden Gemeinden zugute kamen. Die Stadt Bregenz allein brachte 24 Millionen an Fremdensteuern auf.

Finanz-Revue

Société du Grand Hôtel des Avants (Châtelard-Montreux). Laut „Basler Nachrichten“ hat die jüngste Generalversammlung dieser Gesellschaft das Aktienkapital von bisher 15 Mill. Fr. auf 300,000 Fr. reduziert und in ein Stammkapital umgewandelt, während gleichzeitig durch die Schaffung von 5 % Prioritätsaktien das Gesellschaftskapital wieder auf 2,572,200 Fr. erhöht wurde.

Verkehrswesen

Vergütungszüge der S. B. B. (R.) Wie wir vernahmen, haben die Bundesbahnen im Jahre 1922 neunzig Vergütungszüge zu ermässigten Preisen in Zirkulation gesetzt. Da die Resultate günstig waren, werden auch 1923 solche Züge in den Verkehr gebracht werden.

Internationale Verkehrskommission. Der Eisenbahnausschuss der Verkehrskommission des Völkerbundes ist in Paris zusammengetreten zur Aufnahme der Vorarbeiten für die Ausarbeitung der allgemeinen Konvention über das internationale Eisenbahnregime, wie sie den Versailler Vertrag vorsieht und die von den Konferenzen von Barcelona und Genua erneut verlangt worden ist.

Telegraphen- und Telefon-Verkehrsgesetz. Die Referendumsfrist für das Bundesgesetz betreffend den Telegraphen- und Telefonverkehr ist am 22. Januar unbefristet abgelaufen und es wird nunmehr das Gesetz vom Bundesrat als in Kraft getreten erklärt werden. Mit Rücksicht auf das Betriebsergebnis der Telegraphen- und Telefonverwaltung pro 1922 wird das Post- und Eisenbahndepartement dem Bundesrat beantragen, es sei bis auf weiteres von der in dem neuen Gesetz vorgesehenen Erhöhung der Abonnementstaxen für die Telefonschlüsse kein Gebrauch zu machen.

Versuche mit elektrischen Motorwagen. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen hat auf der Strecke Bern-Thun Versuchsfahrten mit neuen elektrischen Motorwagen vornehmen lassen; die Wagen sollen für den Lokalverkehr und später auch für den Vorortverkehr der grösseren Städte Verwendung finden. Die Versuche haben ein sehr befriedigendes Resultat gezeigt, indem die Maximalgeschwindigkeit von 75 Kilometer je Weile schon nach 34 Sekunden schneller erreicht wurde, also zirka sechsmal schneller als beim Dampftrieb. Die Motorwagen können 4 Anhängewagen ohne Verminderung der Fahrzeit mit sich führen, wodurch die Zahl der beförderten Personen sich bis auf 300 erhöht.

Elektrifizierung der Bundesbahnen. Die Vorrückung des Elektrifizierungsprogrammes der Bundesbahnen in der Vollendung der ersten Etappe von 1933 auf 1928 hat für die Jahre 1923

bis 1928 einen vermehrten Kapitalbedarf von 215 Mill. Fr. bei einem Gesamtbedarf von 450 Millionen zur Folge. Zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit rechnen die Bundesbahnen mit einer Subvention von 60 Mill. Fr. Eine Vorlage der Generaldirektion an die ständige Kommission wird demnächst erfolgen. Die zeitliche Vorrückung der Elektrifizierung wird in erster Linie der Ostschweiz zugute kommen, während an eine Vorrückung der Elektrifizierung anderer Linien, wie beispielsweise der Brünigbahn, mit Rücksicht auf die angegebenen Verhältnisse zurzeit nicht gedacht werden kann.

Der Taxibau bei den Bundesbahnen.

Laut Agenturbericht hat die ständige Kommission der Bundesbahnen den Bericht der Generaldirektion betreffend den Taxibau durchberaten. Zur Einführung auf 1. Mai wurden zuhanden des Verwaltungsrates folgende Tarifmassnahmen definitiv genehmigt:

a) Die Ermässigung der Zuschläge zum Eilgut-tarif für Bildung des Gepäck- und Expressguttarifs von 20 Prozent auf 10 Prozent.

b) Die Ermässigung der Minimaltaxe für eine Gepäck- oder Expressguttsendung von 80 auf 60 Rappen und von einer Gütersendung von 60 auf 50 Rappen.

Die Preise der Generalabonnements sollen trotz der Aufnahme der Rätischen Bahn in den Verband der Generalabonnements auf den 1. Mai 1923 eine Erhöhung nicht erfahren. Dem Verwaltungsrat wird ferner der Vorschlag unterbreitet, die endgültige Entscheidung über Art und Mass dieser Tarifermässigungen erst vorzunehmen, wenn hierüber in einem späteren Zeitpunkt Berichte der Generaldirektion vorliegen. Der Rat möge sich jedoch damit einverstanden erklären, dass die Generaldirektion folgende Tarifmassnahmen vorbereite, damit sie ganz oder teilweise zur Durchführung gelangen können, sobald sich die im Berichte der Generaldirektion erwähnten Voraussetzungen hinsichtlich der Finanzlage der Bundesbahnen erfüllen:

a) Wiedereinführung einer Ermässigung für Hin- und Rückfahrt mit den gewöhnlichen Billetten (unter Aenderung der Gültigkeitsdauer), den Billetten der Gesellschaften und Schulen und den Rundfahrbilletten.

b) Wiederherstellung des vor dem Krieg vorhandenen gewesenen Verhältnisses zwischen Fahrpreisen der einzelnen Wagenklassen für einfache Fahrt.

c) Herabsetzung des allgemeinen Gütertarifs und der Ausnahmetarife, sowie des Gepäck- und Expressguttarifs und des Tarifs für die Beförderung lebender Tiere.

Im weiteren genehmigte die ständige Kommission den Bericht und Antrag der Generaldirektion betreffend die Beseitigung oder Herabsetzung der Differenzzuschläge für die Strecken der ehemaligen Gotthardbahn. Der Sanierungsvorschlag der Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon fand die Zustimmung der ständigen Kommission.

Nach diesen Mitteilungen scheint die Generaldirektion wenigstens Vorkahren im Hinblick auf einen Taxibau zu treffen. Wir werden bald sehen, welche Stellung der Verwaltungsrat der S. B. B., der am 23. Februar tagen wird, zu der Frage einnimmt. Vielleicht herrscht in diesem Kollegium für die einschlägigen Wünsche der Reiseverkehrskreise doch mehr Verständnis als bei der Generaldirektion.

Kleine Totentafel

Steckborn. Hier starb am 21. Januar nach kurzer schwerer Krankheit Fr. Righini, Besitzerin des Hotel Glarisegg.

Vermischtes

Abstinenz in Canada. In Canada besteht das Gemeindebestimmungsrecht; in dessen Anwendung einige Provinzen das totale Alkoholverbot eingeführt haben. Deshalb ist ein Beschluss der kanadischen Staatsbahnen von Interesse, demzufolge in den Speisewagen der kanadischen Pacific-Linie der Ausschank von Wein und Bier auf der ganzen Strecke gestattet ist. Man ist überzeugt, damit eine Belebung des Verkehrs erzielen zu können, da die Konkurrenzlinie, die durch die Vereinigten Staaten fährt, keine geistigen Getränke ausschänken darf.

Fremdenfrequenz

Amliche Fremdenstatistik für den Kanton Graubünden. In der Woche vom 6. zum 12. Januar waren in Graubünden anwesend: Schweizer 3888, Amerikaner 730, Engländer 2822, Deutsche und Oesterreicher 750, Franzosen und Belgier 780, Griechen 116, Italiener 246, Niederländer 1023, Russen und Polen 108, Skandinavien 146, Spanien und Portugiesen 194, Tscheden und Ungarn 42, Balkanstaaten 49, andere Nationen 124; total 11,018 (1922: 10,445).

Zürich. Im Monat Dezember 1922 sind in den Gasthöfen und Pensionen der Stadt Zürich 15,783 Gäste abgestiegen, gegen 15,074 im Dezember 1921. Im Vergleich zum Monat November 1922 zeigt der Dezember 1922 eine Zunahme an Gästen aus Grossbritannien, Nordamerika und Holland, die jedenfalls auf den guten Besuch der bündnerischen Wintersportplätze durch Angehörige dieser drei Länder zurückzuführen ist. Auf die einzelnen Länder verteilen sich die Gäste wie folgt: Schweiz 10,655, Deutschland 1215, Frankreich 331, Nordamerika 311, Oesterreich 276, Italien 253, Grossbritannien 219, Holland 20, Tschechoslowakien 86, Ungarn 82, Polen 50, Belgien 46, Spanien und Portugal 45, Russland 38, Schweden und Norwegen 35, Dänemark 34, Jugoslawien 24, übriges Europa 102, übrige überseeische Länder 86.

Briefkasten der Redaktion

An Verschiedene. Zuschriften, die speziell für die Direktion des Zentralbureaus bestimmt sind, wolle man während der gegenwärtigen Session der eidgen. Räte, d. h. während der laufenden und nächsten Woche, an die persönliche Adresse des Direktors, Herrn Nat.-Rat A. Kurer, ins Parlamentsgebäude (Telephon Bolwerk 1) richten.

Redaktion — Rédaction

A. Maffi. A. Kurer. Ch. Magne.

Rüeggger's Buchhaltung

für Hotels, Pensionen, Restaurants etc. ist überaus einfach, praktisch und billig, ein wirkliches Ideal-System für mittel- und kleinere Betriebe. Prospekte durch E. Rüeggger, Dir. Castell, Zuz. Z.

Schweizerische

Zentralstelle für Balneologie u. Quellentechnik

Breitengraben 10, Zürich 2. Dr. O. Töndury-Pedotti in Zürich und Ing. A. Scherrer, Tiefbau-Ingenieur und Quellentechniker von Schaffhausen in Bad Ems.

Asti

PUR
CHAMPAGNISÉ
OU
MOUSSEUX NATUREL

(iravegna & C^{ie} TORINO & GENÈVE

Papier-Servietten

sind vorteilhaft. Etwas glatt oder krep, jede Größe, event. mit hübschem Aufdruck. Man bestellt, oder verlangt Offerte bei G. Maurer, Papierhandlung, Spiez.

Zu verpachten:

Hotel
Altenthaler ist ein in gutem Zustande befindliches mit 30 Betten, in sehr guter Situation, mitten im Höhen-Kurort mit Winter- und Sommer-saison, zu günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Auskunft unter Chiffre S. D. 2860 durch die Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Baisse de Prix sur les Appareils

Kodak

Au moment de vous livrer aux joies du Kodak, voici une bonne nouvelle !

A partir du 1^{er} Juin les prix des Kodaks et Brownies sont notablement diminués.

Nouveaux Prix

Pour les enfants : Brownies (5 modèles) à partir de 14 fr.;
Pour les garçons et filles : Brownies Pliants à partir de 60 fr.;
Pour jeunes gens et débutants : Kodaks Juniors à partir de 90 fr.;
Pour grandes personnes : Kodaks Pliants à partir de 135 fr.;
Pour amateurs avertis : Kodaks spéciaux à partir de 255 fr.;

Et pour tous : Vest Pocket Kodaks à partir de 41 fr.

Il suffit de quelques minutes pour apprendre à se servir d'un Kodak.

Tous les marchands d'articles photographiques se feront un plaisir de vous montrer les appareils qui vous conviennent.

Kodak S. A. 13, Avenue du Tribunal, LAUSANNE

Hotel oder Hotel-Pension

In Graubünden oder zwischen Thun und Interlaken gelegen, als Erholungsheim zunächst per sofort unter Zusage des Verkaufsrechtes zu pachten gesucht. Anzahl Zimmer, Restaurant, Offerten auf R. P. 2868 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL

A louer bel immeuble de 5 étages situé à GENÈVE 25, rue du Rhône et 4, Grand-Quai, aménagé luxueusement pour hôtel de premier ordre. Tout le confort moderne, eau chaude, eau froide, lavabos, baignoires, cuisines, chauffage central, belle terrasse couverte à l'entresol. Le rez-de-chaussée et l'entresol peuvent être exploités ensemble comme restaurant brasserie et le reste de l'immeuble séparément comme hôtel meublé. Conditions avantageuses. Pour tous renseignements s'adresser à messieurs de Roulet et Adoré, régisseurs, 2, Place de la Synagogue, à Genève. 6334

Fräulein, gesetzten Alters, tüchtig in Buchhaltung, französisch und englisch, sucht Stelle, eventuell als

Hotel-Sekretärin

Gefl. Offerten unter Chiffre Z. J. 180, befördert Rudolf Mosse, Zürich. 3522

Hotelfachkurse

Spezial-Ausbildung in allen kommerziellen Fächern: Buchführung, Korrespondenz, Kalkulation, Fremdsprachen, Menükunde, Organisation etc. für ganzes oder teilweises Hotel-, Restaurant- oder Sanatorium-Betrieb. Man verlange Spezial-Prospekt von Gademann's Fachschule, Zürich. 2854

Wernle's Putzpulver

für alle Metalle

Kupferputz
Messingputz
Silberputz
Aluminiumputz
Emailputz

sind als vorzügl. Putzmittel bekannt. Spezielle Packung für Hotels.

Man beliebe Offerte und Muster zu verlangen.

A.-G. vormal

Drogerie Wernle & Co., Zürich

Chem.-techn. Laboratorium

Otto Baechler, Zürich 6
Turnerstrasse 37 :: Telephon Hottingen 4805
Agent Général et
Dépositaire pour la Suisse des maisons:
P. J. de Tenet et de Georges
:: Propriétaires à Bordeaux ::
pour les Vins fins de Bordeaux
Liger-Belair & Fils
Propriétaires à Nuits et Vosné (Côte d'Or)
pour les grands vins de la Bourgogne
Ayala & Co., Château d'Ay
à Ay, Champagne
LIQUEUR-RELSKY

Zu sehr günstigen Bedingungen ist zu verpachten:
Das Hotel „Drossel“
in Brunnen
mit der weltbekannten „Drossel“-Gartenwirtschaft.
Um nähere Auskunft wende man sich an **J. Bösch**,
Rechtsanwalt in **Ingenbohl** (Telephon 92). 6335

Altes erstklassiges Vertrauenshaus
für
Weine, Spirituosen, Kaffee, Tee.

Edm. Widmer, Häringstr. 17 Zürich 1
Genussmittel-Import. Kaffee-Großbröster
Tel.: H. 2950.-Telegr. Adr. Brazil-Zürich

Schema für Hotelbuchhaltung

von **A. Egli und E. Stigeler**

Ein Leitfaden für Hoteliers, nebst Musterdarstellung der im Rechnungswesen eines Hotelbetriebes notwendigen Geschäftsbücher, 11 separate Broschüren, Preis Fr. 7.50. (Nachnahmeporto 65 Cts.). Zu beziehen durch die Schweizer Hotel-Revue, Basel, oder die Buchhandlungen.

Tafel-Bestecke und Geräte

**Vergoldung, Versilberung
Vernicklung, Vermessung**

Wiskemann
Zürich 8, Seefeldstr. 222

NEUCHÂTEL CHÂTENAY

Fondé 1796
HORS CONCOURS - MEMBRE DU JURY
Blanc - Goutte d'Or - BERNE 1914 - Rouge - Cuvée réservée

Hôtel à Clarens à vendre ou à louer

Le Crédit foncier Vaudois offre à vendre, à des conditions très avantageuses, ou à louer à prix réduit, la propriété qu'il possède à Clarens, provenant de la Société du Grand Hôtel, et consistant en Hôtel pourvu du chauffage central, avec ameublement complet, le tout en bon état. Taxe vénale des immeubles et assurance du mobilier frs. 671,532.— S'adresser pour visiter la propriété, sur place, au gardien **Mr. Eisel**, et pour traiter, au **Crédit foncier Vaudois, à Lausanne.**

SCHWEIZ. TEPPICHFABRIK ENNENDA (GLARUS)

Fabrikation aller Arten Teppiche und Läufer bis zu 2,5 Meter Breite ohne Naht, vom einfachsten bis zum gediegensten, nur Qualitätsware

**MILIEUX, velours, bouclé, Tournai (Wilton) — VORLAGEN
UND LÄUFER, Jute, tapestry, velours, bouclé, Tournai —
WASCHTISCH-MATTEN U. SPIELDECKEN, tapestry u. velours**

Schützt die nationale Industrie! — Verlangt Schweizer-Fabrikat! — Wir weisen Firmen nach, die Sie mit unsern Erzeugnissen reell bedienen.



Küchenkäfer Wanzen, Mäuse, Ratten

werden gründlich ausgerotet mit vertraglicher Garantie

Scheurer - Hotel
Spezialgeschäft für Ungeziefer - Vertilgung
Zürich, Müllerstr. 25

Kochlehrling

Ein intelligenter Knabe, recht schaffener Eltern möchte die feine Küche erlernen. Auch eine Tochter wäre dazu geeignet. Eintritt nach Belieben. Nähere Auskunft erteilt **Adolf Rippstein-Verz.** Neudorf (Solothurn).

Closet-papier

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Jeune fille

de 18 ans, désire apprendre la cuisine dans bon hôtel. Petite rétribution désirée. Adr. offres et condition à **Publicitas**, Ste-Croix (Vaud). 6343

Gesuch:

Von geschäftstüchtiger Person, perfekt englisch, deutsch u. französisch sprechend, Erfahrung im In- und Ausland, wird Stelle als

Vorsteherin oder Leiterin

eines Sanatoriums, Privatspitals od. Fremdenpension gesucht. Prima Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre **K. S. 2869** an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Bodenwische

ist ein Vertrauensartikel. — Unsere Bodenwische „Durable“ ist absolut wasserfest, gibt Dauerglanz und ist ausgiebig im Gebrauch. Kessel à 5, 10, 15, 20, 25 kg. Metallputz „Durable“ Bestes Mittel zum Reinigen der Buffets und Tische. Bleichflaschen à 3, 4, 5 kg. „Durable“ A-G, Emmishofen



**Teppichhaus
Schuster & Co.**
St. Gallen-Zürich

Konzert-Agentur E. PFAU, ZÜRICH

Stampfenbachstr. 69, Zimmer Nr. 3, Zwischenstock

Ein Kurhaus

Pension u. Gasthaus, für Winterbetrieb sehr geeignet, 28 Betten, Höhenlage im Obertoggenburg 1105 m, Umschulung für eigene Landwirtschaft, pro 1923 zu verkaufen ev. zu verpachten. Assekuranzkapital Fr. 63,700.— (ohne Zusatz). Elektrische Beleuchtung, eigenes Wasser, Garage. Offerten unter Chiffre **Z. G. 58** befördert **Rudolf Mosse**, St. Gallen. 3521

Für Hotelbesitzer!

Abnehmer gesucht für wöchentlich 2 Nierstüd mit 1-2 Stutzen. Garantiert erstklassige Ware. Preiswürdige Abgabe. Offerten unter Chiffre **H. R. 2864** an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Günstige Gelegenheit!

Restaurants-Kochherd
425 x 150 Cm.
mit zugehöriger

Warmwasser-Anlage
(Boiler usw.)
Tellerwärmer
Grill etc.

bei sofortiger Wegnahme sehr billig abzugeben. — Auskunft bei Liegenschafts-Verwaltung, Sonnenquai Nr. 1, II. Stock, Zürich 1.

Au Lac de Côme

à louer à Menaggio grande maison avec jardin, bord du lac près embarcadere. Golf - Propriétaire dispose à l'été pour l'hôtel de 45-80 pièces. S'adresser au propr. **Stoppani**, 1 Via Ciro Menotti, Milano. 2870

Zündhölzer

jeder Art und Packung **Schuhcreme „Ideal“**, **Bodenwische, Bodenöl, Stahlspäne** etc., liefert billigst die älteste schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik (gegründet 1860) von

G. H. Fischer,
127 Fehraltorf.
Gold. Medaille Zürich 1894.

Bier- untersetzter

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Secrétaire

franc. angl. allem. cherche place. Réd. Suisse franc. Ecrire sous chiffre **O 41281 X**, **Publicitas**, Genève. 6345

Gelegenheit für Berg- Hotel!

Komplette Gasanlage, System „Herbst“ Benzinagas ist wegen Anschlusses an ein Gaswerk ausserst günstig zu verkaufen. Der Apparat erzeugt Koch- u. Leuchtgas u. eignet sich für kleines Berghotel vorzüglich. Preis nach Uebereinkunft. — Buchdrucker **Hendri Kunz**, Pfäfers (G.S.).

Neueinrichtung und Führung von Buchhaltungen

Bilanz-Abschlüsse
Revisionen

E. Eberhard

Briefadresse Bahnhofstr. 100, Zürich. Teleph. Kloten Nr. 37.

Fräulein sucht Stelle als

Koch - Lehrtochter

im italienischen Sprachgebiet. — Hotel oder Privat. Offerten unter Chiffre **Z 1074 Q** an die **Publicitas A.-G.**, Zollikon. 6339

Verpackte Strohhalme

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Hotel pension

25 chambres, avec grands locaux au rez-de-chaussée à l'usage de brasserie-restaurant. Loyer modéré. Reprise fr. 40,000.— S'adr. **John Lecontre**, Croix d'Or, 29, Genève.

Gesucht von tüchtigem kinderlosem Hotelier-Ehepaar **Hotel oder Pension zu mieten**

sprachkundig, mit langjähriger Erfahrung in Leitung eigener Betriebe im In- und Ausland. Offerten unter Chiffre **S. D. 2862** an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

BERNDORFER KRUPP METALL-WERK

AKTIENGESELLSCHAFT IN LUZERN



BESTECKE u. TAFELGERÄTE

aus Alpaca schwer versilbert und la. Alpaca

Rein-Nickel- und Kupfer-**KOCHGESCHIRRE**
extra schwer, für Hotels
und Restaurants

Kataloge und Mustersendungen gratis und franko.
Verlangen Sie unsere Fabrikate in den guten Spezialgeschäften.
Permanente Muster-Ausstellung in Luzern.

Eigene Werkstätte in Luzern für Reparaturen, Versilberungen, Vergoldungen und Vernicklungen.

A VENDRE

à des conditions très avantageuses et très en dessous de leurs prix actuels: **12 lits de cuivre** (tube carré) avec sommiers et matelas. **24 baignoires** en fonte émaillée de provenance anglaise avec batterie. **2 services complets de porcelaine** pour salle à manger et restaurant. **2 service complets de porcelaine** pour les étages. — Tout ce matériel est entièrement neuf, il devait servir à la réouverture de l'Hôtel National à Genève, qui fut vendu avant sa réouverture à la Société des Nations. — Pour renseignements et envois éventuels d'échantillons prière adresser les demandes à **Mr. SPAHLINGER**, Hôtel de la Métropole à **GENÈVE.**

Forellen

Aeschen, Hechte etc. offert: **C. Wirth**, Fischzucht, Bremgarten (Aargau). Telephon 92.

Schweiz. Hotellerverein

Zentralbureau

Vorrätige Hotel-Geschäfts- bücher:

Recettenbücher (Hotel-journal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrentbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästebücher (für kleinere Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher
Bonbücher
Mässige Preise!

Musterbogen gratis zur Einsicht.

Hotel- u. Restaurant- Buchführung

Amerik. System Frisch

Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbriefen. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotellervereins. Ordre vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts. 188

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I Bücherexperte

Alttestes Spezialbureau der Schweiz

Offre véritables 6337
agneaux
de lait du midi 5 francs 70 le kilo franco. — S'adresser **Roux**, Abattoirs, Genève.

MARC
Obtina
PUR

KENNER KAUFEN NUR

Papier- servietten

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds

Dienstvertrags-Formulare

für die Schweizer Hotel-Industrie

in deutscher, französischer und italienischer Sprache können zu jeder Zeit vom Zentralbureau des Schweizer Hotellervereins in Basel bezogen werden.

Einige tausend Deckel- Schnecken

zu verkaufen

Offerten unter Chiffre **A. 3202 Gr.** an die Schweizer - Annoncen A.-G., Grenchen. 2858

Wir bitten



die verehrlichen Mitglieder des S.H.V., sowie alle Abonnenten, bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Hotel-Revue“ zu berücksichtigen.

Unfallversicherung Winterthur

Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Reise-, Kollektiv-, Einbruch- und Kautions-Versicherungen

Vertragsgesellschaft des Schweizer Hotellervereins

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion der Gesellschaft in Winterthur** und die Generalagenturen, sowie die Vertreter an allen grösseren Orten

Voir mise en garde.

L'interdiction de créer ou d'agrandir des hôtels.

Le Département fédéral de justice et police a élaboré un projet de loi fédérale sur la « clause de besoin » dans l'industrie hôtelière. Le Conseil fédéral adressera prochainement à ce sujet un message aux Chambres. Voici quelques indications sur la nouvelle loi projetée.

Celui qui entend construire un nouvel hôtel, augmenter le nombre des lits destinés aux hôtes d'un hôtel existant ou employer d'une façon durable comme hôtel un local jusque-là affecté à d'autres buts, doit obtenir un permis de l'autorité fédérale. Est considéré comme hôtel au sens de la présente loi tout bâtiment servant à héberger professionnellement des hôtes, y compris les pensions d'étrangers.

Le permis n'est dans tous les cas délivré que si le besoin de construire ou d'ouvrir l'hôtel ou d'étendre l'exploitation hôtelière existante est rendu vraisemblable. Le permis peut être accordé sous certaines restrictions, conditions ou charges qui se rapportent à la question du besoin.

La demande de permis est soumise à l'autorité cantonale compétente, qui statue après enquête et audition des intéressés. La décision est communiquée, accompagnée de l'exposé de ses motifs, à l'autorité communale, au requérant et aux personnes qui ont présenté des propositions en cours de procédure.

La décision de l'autorité cantonale peut faire l'objet d'un recours au Conseil fédéral. Le droit de recours appartient au requérant, à l'autorité communale et à toute personne lésée dans ses intérêts par la décision cantonale. Le Conseil fédéral statue en dernier ressort. Une demande écartée ne peut être renouvelée, à moins de faire la preuve qu'une modification est intervenue dans la situation. Celui qui aura contrevenu, sciemment aux dispositions de la loi pourra être puni d'une amende jusqu'à 20.000 francs; les contraventions dues à la négligence ou à l'ignorance des dispositions en vigueur seront passibles d'une amende jusqu'à 10.000 francs. La poursuite et le jugement des contraventions sont du ressort des cantons.

Les cantons sont tenus d'empêcher l'exécution des constructions et l'exploitation des hôtels pour lesquels le permis nécessaire n'a pas été accordé. Les exploitations ouvertes sans permis sont fermées dans un délai convenable, en tant que le permis n'a pas été délivré après coup. Toute exploitation hôtelière permise à teneur de la présente loi demeure soumise aux restrictions dictées par la législation cantonale.

Cette loi, destinée à remplacer les art. 52 à 54 de l'ordonnance du 18 décembre 1920 concernant le sursis concordataire, le concordat hypothécaire hôtelière et l'interdiction de créer des hôtels, entrera en vigueur le 1^{er} janvier 1926 et produira ses effets jusqu'au 31 décembre 1932, à moins de prolongation par l'Assemblée fédérale.

Nous aurons l'occasion de revenir, ultérieurement avec des détails sur cet important sujet.

La réclame collective.

Dans la partie allemande de notre No 51 de l'année dernière, nous avons publié sur cette matière une correspondance que nous tenons à placer sous les yeux de nos lecteurs de langue française, cette question étant plus que jamais d'actualité. Voici comment s'exprimait notre collaborateur:

Après avoir bouclé son bilan annuel, l'hôtelier soucieux du développement et de la prospérité de son entreprise doit songer à ses projets de réclame. Et il est naturellement amené à se demander quelle est l'espèce de propagande qui sera la plus profitable à sa maison ou à son milieu touristique.

« Examinons tout et retenons ce qu'il y a de meilleur », telle est la maxime qui semble devoir être suivie en pareille occurrence. En d'autres termes, il s'agit de séparer la paille du bon grain dans les nombreuses offres de réclame et de publicité envoyées des maintenant déjà à l'hôtelier par des agents d'affaires et des maisons d'édition en vue de la prochaine saison. Dans ce choix, l'expérience acquise pendant les années écoulées sera un bon guide. Or cette expérience apprend que la réclame-feuilleton, si goûtée autrefois, a beaucoup passé de mode. Elle partage le sort de la publicité individuelle dans les

guides de voyages, les grands journaux quotidiens et les revues illustrées de l'étranger. Ce genre de propagande, à cause des frais énormes qu'il occasionne, comme aussi grâce à la plus grande perspicacité de nombreux hôteliers, n'est plus pratiqué aussi volontiers qu'avant la guerre. La nécessité d'une stricte économie, d'une conduite très prudente des affaires et du calcul soigné de chaque dépense a eu ici une influence salutaire. Si malgré tout il se trouve encore des hôteliers qui donnent la préférence aux insertions individuelles, c'est la plupart du temps parce qu'ils espèrent ainsi pouvoir récolter là où la concurrence avait semé, ou bien parfois parce qu'ils éprouvent une certaine satisfaction à s'écarter du chemin généralement suivi ou à faire opposition aux idées admises par la majorité.

A plusieurs reprises au cours des dernières années, on a recommandé dans ce journal, pour les questions de propagande aussi bien que pour les autres, une plus intime concentration des efforts, une plus grande solidarité, un sentiment plus fort de l'intérêt commun. Et en effet les récentes expériences montrent la nécessité d'une concentration aussi étroite que possible des moyens dont on dispose et qui du reste ne sont plus aussi abondants qu'autrefois. La meilleure manière de réaliser cette union des forces, dans le domaine qui nous occupe, c'est de recourir à la réclame collective, à laquelle peuvent participer les entreprises d'une région entière et qui joint à l'avantage d'une plus grande efficacité celui d'un bon marché relatif. La grosse publicité individuelle ou privée dans les principaux journaux de l'étranger, si efficace que puissent être ses résultats, englobait aujourd'hui des sommes que seules sont capables de sacrifier encore les grandes entreprises, et même celles-là ne sont-elles pas toujours en mesure d'effectuer de pareilles dépenses. Quant aux insertions individuelles à meilleur marché, elles sont dans la règle si petites, elles frappent si peu l'œil du lecteur, ou bien elles sont placées si défavorablement dans la masse des autres publications que 99 fois sur 100 elles demeurent inaperçues. Il en est autrement de la réclame faite sur une base commune. Ici il est possible, en utilisant toutes les ressources de la publicité la plus habile et avec les mêmes frais pour chacun des participants que pour une insertion privée; d'obtenir autant et beaucoup plus de succès qu'une annonce individuelle répétée dix à vingt fois. On peut donc, grâce à la réclame collective, compter sur un maximum de résultats avec un minimum de frais. La force de persuasion de cet argument doit convaincre tout hôtelier, et cela précisément dans notre période de crise, car l'argent épargné est en réalité de l'argent gagné. Si une collaboration énergique des membres de la S. S. H. est une nécessité de l'heure lorsqu'il s'agit de repousser en commun les attaques dirigées contre les intérêts de notre classe, elle n'est pas moins indispensable dans les domaines où les avantages matériels de tous sont en jeu. Or tel est le cas qui se présente dans la publicité, pour laquelle des centaines de milliers de francs sont jetés chaque année par la fenêtre sans grand résultat. Ce sont là, comme les hommes expérimentés le savent, des pertes d'argent qui pourraient être évitées par la réflexion et par la collaboration de tous les membres de notre corporation. Aussi ne nous semble-t-il pas exagéré de demander aujourd'hui à tous ceux qui appartiennent au patronat hôtelière d'abandonner, dans le domaine de la propagande comme dans les autres, les idées égoïstes encore trop répandues de nos jours et de s'efforcer enfin de renverser les obstacles en unissant solidement toutes les forces, en montrant dans la pratique une véritable compréhension de la communauté des intérêts. Ici comme en tant d'autres occasions, l'action d'ensemble portera les fruits les plus beaux et les meilleurs.

Photographie et tourisme.

Nous avons déjà signalé brièvement dans notre premier numéro de l'année un projet des compagnies Kodak de s'entendre avec les milieux touristiques suisses en vue de favoriser des intérêts communs. L'hôtelier peut jouer dans cette entreprise un rôle important et en retirer sans beaucoup de frais ni de peines des avantages sérieux pour l'avenir. Voici en résumé de quoi il est question.

La photographie d'amateurs peut incontestablement devenir un facteur de premier ordre dans la vulgarisation à l'étranger de nos beaux sites et paysages suisses, de nos sports d'été et d'hiver, de notre tourisme en haute montagne, etc. En effet, les photo-

graphes amateurs qui auront visité notre pays seront pour nous d'excellents propagandistes; il nous feront une réclame enthousiaste en montrant leurs photos à leurs amis et connaissances en Angleterre, en France, en Hollande, en Italie, en Espagne, en Amérique, partout. Notre hôtellerie et toutes nos industries touristiques ont donc le plus grand intérêt à ce que les étrangers qui viennent en Suisse fassent de la photographie autour de l'hôtel, dans nos villes et nos villages et dans toutes leurs excursions. Au développement de la photographie touristique correspondra indubitablement pour toutes nos industries touristiques et pour l'hôtellerie en particulier un très important accroissement d'affaires.

Voilà le but; comment se propose-t-on de l'atteindre?

En montrant au public voyageur de jolies photographies de tourisme, on veut, tenant compte du penchant à l'imitation qui est naturel à l'homme, donner à nos visiteurs l'idée et le désir d'en faire autant, afin d'emporter chez eux des souvenirs pour ainsi dire matériels des belles journées de leurs vacances en Suisse.

A cet effet, les représentants en Suisse des compagnies Kodak feront prendre une demi-douzaine au moins de photographies dans les environs immédiats de nos stations. Si une station a deux saisons, le nombre des vues sera doublé.

Des collections de ces photographies seront exposées chaque année pendant deux semaines, à l'époque la plus favorable pour la propagande, dans les maisons Kodak à l'étranger, à savoir dans huit magasins à Londres, six magasins à Paris et un magasin dans 21 autres grandes villes d'Europe. Ces épreuves seront accompagnées d'inscriptions vantant les attraits de vacances photographiques en Suisse. On envisage également l'extension de ces petites expositions aux magasins Kodak des Etats-Unis et du Canada, du Brésil et de l'Argentine, de l'Egypte, de l'Afrique du sud, des Indes anglaises, de la Cochinchine, de l'Australie et de la Nouvelle Zélande.

En Suisse même, comme nous l'avons annoncé déjà, on se propose de placer dans les vestibules des hôtels une série de six à huit photos prises dans les environs immédiats de l'établissement où elles sont exposées. Ces photographies, agrandies au format 25 x 30, seront collées avec goût et encadrées sous verre. Chaque vue aura donc un intérêt spécial pour l'hôtel et pour tous les hôtes, photographes amateurs ou... futurs photographes.

Il est bien évident que la réalisation d'un aussi vaste projet comporte des frais énormes. Pour les atténuer dans une certaine mesure, la compagnie Kodak demande l'appui de deux des principaux intéressés: les C. F. F. et l'hôtellerie. Des premiers elle sollicite des permis de circulation gratuite pour ses quelques opérateurs, une demi-douzaine au plus, pendant la durée de leurs travaux. Quant aux hôtels, ils auraient à fournir gratuitement le logement et la pension à l'opérateur lors de son passage pour la prise des photographies. Des pourparlers sont engagés déjà depuis bien des semaines à ce sujet avec l'Office suisse du tourisme, le service de publicité des C. F. F. et la Société suisse des hôteliers. Un arrangement a déjà été conclu avec les intéressés des Grisons pour la présente saison d'hiver et l'on peut espérer que cet exemple sera prochainement suivi dans toute la Suisse. Il va sans dire que la Direction de notre Société considère ces importants préparatifs d'un œil très favorable. Elle compte bien que, le moment venu, les membres de notre organisation feront leur possible pour faciliter la tâche des représentants et opérateurs de la compagnie Kodak, d'autant plus que si on les évalue isolément les charges imposées à une maison ou à une station d'étrangers ne sont pas hors de proportion avec le service rendu, bien au contraire.

Nous n'avons pas à nous étendre ici sur la haute valeur de la propagande touristique par l'image; tous nos lecteurs la connaissent aussi bien que nous. Ajoutons seulement à ce propos que les compagnies Kodak dépensent chaque année plus d'un million de francs suisses pour la publicité, ce qui leur donne évidemment une certaine influence sur les revues et journaux illustrés les plus répandus dans le monde touristique. Si l'entreprise en question réussit, elles ne manqueront pas d'user de cette influence pour leur faire publier des vues suisses. C'est là encore un avantage qui n'est certes pas à dédaigner.

L'installation moderne de l'office.

La « France Hôtelière », dans son numéro d'octobre dernier, a publié sous forme de « Lefre d'Amérique » l'intéressant article ci-dessous sur l'installation de l'office dans les hôtels et les restaurants américains:

Toutes les grandes maisons ayant plusieurs restaurants ont naturellement pour chacun, une office où, la plupart du temps, s'effectue, après triage de la vaisselle, de la verrerie et de l'argenterie, le lavage immédiat des ustensiles souillés. Cette opération demande à être faite le plus tôt possible dans le cas des grands banquets qui dépassent souvent 1.000 couverts. Lorsque les restaurants ne sont pas assez importants pour occuper, sans arrêt, personnel et machines, une office centrale, convenablement située, reçoit le matériel apporté par les « omnibus » ou commis débarrasseurs. Dans les maisons ultra modernes importantes, ce transport d'ustensiles souillés du restaurant aux plonges est grandement facilité par l'installation d'une sorte de trottoir roulant, actionné par l'électricité et que l'on adapte aux dispositions de la maison. Cet appareil tendra, dans l'avenir, à diminuer ou à supprimer dans de grandes proportions la main-d'œuvre inférieure, toujours plus difficile à obtenir et aussi la malheureuse « casse », véritable plaie des restaurants.

Le lavage de la vaisselle, de l'argenterie et de la verrerie s'effectue partout mécaniquement, même dans les petites maisons et dans les habitations particulières où des modèles réduits et simples commencent à s'introduire. J'ai eu l'occasion de voir en activité bon nombre de modèles de toutes dimensions, depuis le système à « panier » métallique pour la vaisselle et l'argenterie et en bois pour la verrerie que l'on introduit dans la machine où des jets puissants d'eau bouillante, savonneuse au début, puis naturelle, lavent, rincent et stérilisent un grand mot pour les Américains), jusqu'au modèle pesant 3.000 livres, mû par un moteur de 3 H. P., qui peut laver d'une façon irréprochable 80 assiettes par minute environ et ne nécessite que 2 hommes, l'un déposant les objets sales sur le « conveyor » roulant, l'autre les recevant de l'autre côté et les disposant sur les chariots respectifs. Si l'eau utilisée est suffisamment chaude, les pièces sèchent rapidement d'elles-mêmes et n'ont pas besoin d'être essuyées.

Evidemment l'installation et l'entretien de ces machines coûtent assez cher, mais leur usage se répand rapidement grâce à l'économie de main-d'œuvre et de casse qu'elles permettent de réaliser.

L'argenterie est nettoyée à fond une ou deux fois par semaine et par roulement, suivant les pièces, à l'aide des « brunisseuses », dont nous avons aussi des modèles en France et qui suppriment les services de nombreux argenteurs. Le polissage des couteaux se fait rapidement, certaines machines pouvant remettre en service jusqu'à 1.000 couteaux par heure. Enfin, je note une meule destinée à égaliser les rebords des « chipped glasses » ou verres ébréchés, qui permet de faire une économie compensant largement la main-d'œuvre qu'elle nécessite.

Tout devant tendre à la rapidité du service et par conséquent à l'élimination, pour la main-d'œuvre, des gestes inutiles, l'installation des offices est bien étudiée. Dans les très grandes maisons, un employé, « l'efficiency man », est désigné spécialement pour surveiller la marche du service pendant les coups de feu, observer les raisons pour lesquelles le matériel s'engorge inutilement et suggérer à la Direction des améliorations adéquates. D'ailleurs, toute « suggestion » venant même du plus humble laveur de vaisselle est bienvenue et toute proposition d'amélioration, si elle apparaît fondée, est immédiatement mise en exécution: ici un travail peu coûteux, effectué par le menuisier, permettra de rendre le service plus aisé; là, le déplacement d'un ouvrier insuffisamment occupé rendra possible son utilisation plus rationnelle ailleurs. Je me suis livré moi-même à une étude détaillée de la routine que j'avais devant les yeux et j'en ai tiré quelques principes intéressants. Chaque chef d'entreprise devrait, soit par lui-même, soit par l'intermédiaire d'un homme connaissant bien sa partie, prendre la peine de « disséquer » le fonctionnement du service dans sa maison: les observations qu'il ferait et les déductions qu'il en tirerait le surprendraient. Eviter toute fatigue inutile pour son personnel, faciliter le service en le rendant plus agréable, diminuer la casse, sont des buts que l'hôtelier moderne doit avoir constamment à l'esprit, pour le plus grand bien de la bonne marche financière et le moral de sa maison. GAUTIER.

Directeur de l'Hôtel Vendôme, Paris.

En marge d'un centenaire.

Louis Pasteur et l'industrie des boissons fermentées.

La presse tout entière a rappelé le centenaire, célébré actuellement à Paris, du grand savant français Louis Pasteur, le fondateur de la microbiologie, dont le nom est devenu célèbre en particulier par sa découverte des virus-vaccins et de la prophylaxie contre la rage.

Mais ce n'est pas à ce titre, si important soit-il, que le nom de Louis Pasteur est familier aux vicaireurs et aux négociants en vins. Ce sont ses célèbres découvertes sur les fermentations, ainsi que ses admirables études sur le vin, devenues classiques, qui lui ont assuré la reconnaissance et l'admiration de tous les hommes du métier. Le mérite de Pasteur par rapport à cette importante branche de l'économie nationale, source de tant de richesse, nous voulons parler de l'industrie des boissons fermentées, les sommes énormes qu'ont permis de conserver les procédés issus de ses patientes et minutieuses recherches, fournissent un prétexte suffisamment fondé de ne pas laisser passer la date mémorable du centième anniversaire de la naissance de ce bienfaiteur de l'humanité sans lui vouer un hommage dépassant quelque peu la brièveté laconique d'une simple chronique.

«Lorsqu'on étudie l'œuvre de Pasteur, remarque le Docteur Roux, on est émerveillé qu'un homme ait pu faire tant de choses et de si grandes».

Ce qui est admirable dans cette œuvre, c'est son unité parfaite et l'enchaînement logique des diverses recherches. Cette unité apparaît dans toute sa netteté dans la réunion des travaux autrefois dispersés du grand savant en une œuvre complète, comprenant plusieurs volumes. «Ces Notes, ces Leçons et ces Mémoires rassemblés montrent, dit le Docteur Valléry-Radot dans son Avant-propos à l'œuvre de Pasteur, l'immensité de l'œuvre et son unité. Par un enchaînement de faits, de raisonnements et d'expériences, Pasteur fut conduit de la dissymétrie moléculaire aux fermentations, puis à l'étude des générations dites spontanées, enfin aux maladies transmissibles, aux virus-vaccins et à la prophylaxie de la rage».

Citons d'abord brièvement ses célèbres recherches sur les fermentations. A son époque, les idées sur les fermentations étaient pleines d'obscurité. Les ferments étaient considérés comme des substances chimiques mortes, en voie d'altération. Pasteur, après bien des études, publia, en 1857, un mémoire qui ne comprenait que quelques pages, sur la fermentation lactique, mais dont les conséquences devaient être très grandes. Elles allaient à contre-courant de l'enseignement donné. Pasteur constata la nature animée du ferment. Pour lui, la fermentation était un phénomène corrélatif de la vie. Et à chaque fermentation correspondait un ferment particulier.

Quelques mois plus tard, il présenta à l'Académie des sciences son mémoire sur la fermentation alcoolique. «J'ai soumis, disait-il, la fermentation alcoolique à la méthode d'expérimentation que j'ai eu l'honneur de présenter à l'Académie. Les résultats de ces travaux demandent à être rapprochés, parce qu'ils s'expliquent et se complètent mutuellement». Il concluait ainsi: «Le doublement du sucre en alcool et en acide carbonique est un acte corrélatif d'un phénomène vital, d'une organisation de globules».

Cette formule si simple impliquait une immense révolution scientifique. Mais une difficulté autrement grave se dressa alors devant lui. D'où venaient ces ferments, ces levures, ces êtres microscopiques? C'était la grande, la formidable question de la génération spontanée qui se posait.

Le problème, Pasteur le résolut. Il démontra, par des expériences les plus variées, les plus ingénieuses, comment, d'une part, les poussières qui flottent dans l'air renferment des germes d'organismes inférieurs, prêts à se développer partout et, d'autre part, comment un liquide, qui renferme des matières fermentescibles ou putrescibles, mais préservé, grâce à certaines précautions, du contact des germes, peut être conservé indéfiniment.

C'est ainsi que sont gardés, à l'Institut Pasteur, de petits ballons préparés par Pasteur lui-même, en 1860, et remplis de liquides fermentescibles, inaltérés aujourd'hui. Il suffirait de briser la petite pointe en verre, au col de ces ballons pour que les poussières troublent, en quelques heures, ce liquide resté pur depuis 62 ans.

Mais Pasteur ne s'arrêta pas là. Non satisfait d'avoir projeté une vive lumière sur le problème théorique et éminemment pratique des fermentations, il se sentait attiré par les études sur le vin. «Les maladies des vins, avait-il dit à l'Académie des sciences dès le mois de janvier 1864, ne proviendraient-elles pas de ferments organisés, de petits végétaux microscopiques dont les germes se développeraient lorsque certaines circonstances de température, de variations atmosphériques, d'exposition à l'air permettraient leur évolution ou leur introduction dans le vin? ... Je suis arrivé en effet à ce résultat que les altérations des vins sont corrélatives de la présence et de la multiplication de végétations microscopiques».

Vins acides, vins amers, vins tournés, vins filants, il les avait tous étudiés à l'aide du microscope dont il faisait le guide le plus sûr pour reconnaître l'existence du mal et le spécifier.

Le problème se réduisait donc pour Pasteur à s'opposer au développement des ferments organisés ou végétaux parasites, cause des maladies des vins. Après quelques tentatives infructueuses pour détruire toute vitalité dans les germes de ces parasites, il constata qu'il suffisait de porter le vin, pendant quelques instants, à une température de 50 à 60 degrés. «J'ai reconnu en outre, écrivait-il, que le vin n'était jamais altéré par cette opération préalable et, comme en l'empêchant qu'il subisse ensuite l'action graduelle de l'oxygène de l'air, source à peu près exclusive, selon moi, de son amélioration avec le temps, il est sensible que ce procédé réunit les conditions les plus avantageuses».

(à suivre.)

Les étrangers et l'impôt dans le canton de Vaud.

Le 15 janvier 1922, le Grand Conseil du canton de Vaud a abordé la discussion et première lecture d'une nouvelle loi organique d'impôt sur la fortune et le produit du travail. Cette matière intéresse de très près l'hôtellerie vaudoise, non seulement en ce qui concerne sa propre imposition fiscale, mais encore en ce qui touche l'imposition des étrangers. Voici un résumé des discussions qui ont porté spécialement sur ce dernier point.

Comme l'ont fait remarquer justement plusieurs orateurs de la séance, la loi organique d'impôt des étrangers était l'un des plus difficiles de ceux qui se posent aux auteurs de la loi. Il s'agissait en effet de concilier les intérêts du fisc avec ceux des industries et des branches de commerce, de l'hôtellerie en tout premier lieu, qui tirent une forte partie de leurs ressources de l'affluence des visiteurs et des villégiaturiers étrangers.

A l'art. 10, M. A. Richard, député de Nyon, souleva une question intéressant les personnes étrangères au canton et y faisant un séjour d'une certaine durée, par exemple les employés de saison dans l'hôtellerie. Il demanda que les personnes séjournant plus de 60 jours par an dans le canton — le projet disait 90 jours — payassent un impôt proportionnel à la durée de leur séjour. Le rapporteur, M. Dilel-Golaz, rappela que la jurisprudence fédérale sur la double imposition préconise le double de 90 jours pour le séjour non imposable. En dépassant cette norme, on s'exposerait à des recours de droit public et à des difficultés avec d'autres cantons.

La proposition Richard fut repoussée à la presque unanimité des voix.

Les art. 12 et 13 réglent la situation des étrangers vis-à-vis de l'impôt. A partir de 1886, l'exonération d'impôt fut accordée d'abord de dix en dix ans, puis elle fut modifiée légèrement et renouvelée par année. Aux termes de la nouvelle loi, les étrangers sont dispensés de l'impôt pendant la première année de leur séjour dans le canton. A partir d'une année et jusqu'à la fin de la cinquième année de séjour ou de résidence, ils sont soumis à une taxe calculée proportionnellement à leurs ressources. Cette taxe est réduite de moitié pour les étrangers en séjour dans un hôtel ou une pension-famille.

Sur une question de M. Ubodach, de Montreux, M. le Conseiller d'Etat Ficker expliqua que les étrangers soignés dans des cliniques sont assimilés à ceux qui vivent à l'hôtel.

M. Ch. Naine demanda qu'un décret du Grand Conseil ratifiât le règlement élaboré par le Conseil d'Etat pour déterminer les modalités de la taxation des étrangers. Le rapporteur montra les inconvénients de cette proposition et le Chef du département insista avec raison sur le devoir nécessaire de pareille matière. L'amendement Naine fut repoussé à une assez forte majorité.

Et ce fut tout. Comme on le voit, l'imposition des étrangers ne fit pas perdre beaucoup de temps aux députés vaudois, intéressés davantage probablement par d'autres articles qui les touchaient plus directement.

La discussion du projet de loi en deuxième lecture eut lieu le 24 janvier. Le même jour, dans une séance de relevée, on liquidait la troisième lecture. Dans la séance précédente, nous n'avons pas trouvé un mot relatif à l'imposition des étrangers. A la votation finale, l'ensemble du projet fut accepté à l'unanimité moins cinq voix et un certain nombre d'abstentions.

Le tourisme français en 1922.

En l'année 1910, on créa en France l'Office national du tourisme. Cette institution fut remaniée en pleine guerre, en 1917, et l'on mit alors à sa tête M. Fernand David, avec M. Famedon comme directeur effectif.

Le premier soin de l'Office ainsi transformé fut de procéder à une décentralisation complète. Toutes les affaires exclusivement techniques furent de nouveau confiées au ministère des travaux publics. Le Touring Club fut chargé de diriger et de concentrer les efforts des Syndicats d'initiative et de leurs Fédérations et Unions. Les questions concernant la circulation et la réception des étrangers relevèrent d'une organisation nouvelle: la Compagnie française du tourisme, où sont représentés notamment les grandes entreprises de transport et les associations d'hôteliers. Le terrain étant ainsi déblayé, l'Office national du tourisme put se livrer plus librement et plus exclusivement à ses grandes tâches: organiser tous les efforts accomplis en France en faveur du tourisme et surtout intensifier la propagande à l'étranger.

L'Office installa successivement des Bureaux de propagande à New-York, à Londres, à Genève, à Barcelone et à Rome. Dans le premier, nous reviendrons peut-être ultérieurement dans un prochain article spécial, sur l'organisation du principal d'entre eux, celui de New-York, et sur son fonctionnement. Pour aujourd'hui, constatons seulement qu'en regard de 11.984 touristes américains enregistrés en 1913 au Bureau de contrôle des passeports de Washington, il y en eut 73.559 en 1920, 65.357 en 1921 et 79.748 en 1922.

Le bureau de Barcelone a également donné des résultats excellents, en faveur des stations thermales des Pyrénées françaises. Beaucoup d'Espagnols poussèrent une pointe jusqu'à Paris, pour le plus grand avantage des commerçants de la capitale. On envisage l'installation à Madrid d'une agence semblable à celle de Barcelone.

L'Office français du tourisme organisé à Londres a déployé lui aussi une grande activité: conférences avec projections, communication à la presse, documentation du public sur les régions de chasse et de pêche, sur les manifestations sportives, etc. Le bureau de Londres a écrit l'année dernière 9.000 lettres, expédié 5.000 circulaires, distribué 90.000 brochures et fait poser 2.500 affiches. Une section spéciale fait connaître aux médecins et à la clientèle anglaise les stations thermales et balnéaires de France, leurs spécialités et leurs valeurs.

Il est évident que des travaux de pareille envergure exigent des sommes considérables. Dans le projet de budget pour 1923 de l'Office national du tourisme, approuvé par décret du gouvernement français le 7 janvier 1923, les recettes et les

dépenses s'équilibrent à la somme de 3.138.868 fr. Dans les recettes ordinaires, on relève un million de francs provenant de la taxe additionnelle dans les stations hydrominéralles, climatiques et de tourisme, et un million de francs également provenant des taxes sur les jeux. Le subside annuel de l'Etat figure au budget pour 550.000 francs. Aux dépenses, les subventions aux offices français de tourisme à l'étranger sont portées par 1.080.000 francs. Les subventions à l'industrie hôtelière à titre d'encouragement figurent au budget par 25.000 francs.

Ajoutons, en ce qui concerne le tourisme réceptif, que le total des ressources des Syndicats d'initiative français, en 1922, a dépassé la somme de trois millions de francs, par l'augmentation d'un demi-million sur les chiffres moyens des années précédentes. Le nombre des Syndicats d'initiative nouveaux ou nouvellement affiliés à leurs Fédérations s'est accru considérablement ces années dernières.

Avec de pareils instruments, la propagande est aisée, d'autant plus que le personnel ne manque pas. Par exemple, les immenses bureaux du Touring Club de France, à Paris, sont occupés par plusieurs centaines d'employés.

A en croire la presse, les résultats ont assez bien répondu aux efforts et le tourisme français a enregistré en 1922 une année favorable à beaucoup de points de vue. Tout le monde n'a pas été absolument satisfait dans l'industrie hôtelière, cela est vrai; mais dans l'ensemble la situation a été bonne.

Pour terminer, citons encore une preuve de l'intérêt que portent nos voisins au développement du tourisme. Le groupe du tourisme du Sénat, présidé par le très actif M. Hugues-Léon, sénateur de Seine-et-Oise, est le plus nombreux des groupes de la haute assemblée législative; il réunit à lui seul environ 150 membres, c'est-à-dire à peu près la moitié du nombre total des sénateurs. C.M.

Le cocktail, le bar et le barman.

On raconte qu'en Amérique, pendant la guerre de Sécession, un jeune lieutenant blessé et poursuivi par l'ennemi chercha un asile dans une hôtellerie. Le propriétaire, qui n'était qu'un coiffeur (The Coiffeur), lui dit: «Le patron de la maison avait une fille jeune, belle et comblée de cadeaux, qui, prise de pitié en voyant dans quel état de faiblesse se trouvait le pauvre militaire, imagina de le reconforter en lui faisant boire un mélange de liqueurs diverses. Le cordial eut un succès merveilleux. Non seulement l'officier se remit de sa blessure, mais il conçut un vif amour pour sa bienfaitrice et l'aventure se termina par un mariage».

Tout le monde voulait goûter le mélange imaginé par la jeune hôtesse. On lui donna le nom de la maison, «cocktail», et l'aubergiste fit fortune.

Les boys qui quittèrent le pays pour aller courir les aventures au Far West et ailleurs dans la vaste Amérique répandirent l'usage du cocktail dans les buvettes primitives installées dans la Prairie ou dans les environs des mines. Dans tous les nouveaux campements, les cow-boys, l'un d'entre eux dressait une tente. Avec quelques caisses de différentes liqueurs, il avait de quoi satisfaire son public. Des caisses vides servaient de comptoir et d'autres caisses vides de sièges. Le bar était créé. Et les cocktails se consumaient nombreux, au bruit des chants ou des disputes.

Dans les villes, on se mit à préparer des cocktails toujours plus compliqués et plus savants et les mélanges divers cessèrent de se multiplier. Alors le «barman» devint un professionnel, obligé de se tenir constamment au courant des découvertes les plus heureuses de ses confrères et d'apprendre plusieurs langues pour être en mesure de s'expliquer avec sa clientèle cosmopolite.

Avec les voyageurs et les touristes anglo-américains le cocktail, le bar et le barman franchirent les mers et se répandirent sur notre vieux continent. Maintenant nous avons nous aussi des bars d'hôtels, des bars de jour et des bars de nuit, des bars réservés aux messieurs et des bars où les dames sont admises.

Au bar on conclut des affaires, on se crée des relations, on obtient des tuyaux pour les courses, ou bien, tout simplement, on absorbe avec délices ses cocktails en cachette de madame.

Comme quoi le bar, dans notre monde moderne, est devenu une nécessité.

(D'après la «France hôtelière».)

Nouvelles des Sections

Serrons les rangs. On lit sous ce titre dans le «Pro Leman» : «Avec 1923, Société des Hôtels de Lausanne-Ouchy est entrée en bloc dans le Pro Leman. Cette heureuse nouvelle sera saluée avec joie par tous ceux qui esiment que la seule manière de faire du bon travail est de serrer les rangs. M. Steffan a été appelé à représenter la dite Société dans notre Comité de Direction. — Plusieurs importants groupements d'hôtels demeurent encore en dehors de notre action. Ils savent que la porte du Pro Leman leur est ouverte et que nous les attendons. — Plus que jamais, serrons les rangs!»

Questions professionnelles

Dans nos stations d'hiver. Depuis longtemps nos stations d'hiver n'ont vu une affluence d'étrangers aussi grande, et celle-ci, loin de diminuer, s'accroît encore ces jours-ci; il est vrai que nous jouissons d'un temps idéal pour les amateurs de sports d'hiver de toute espèce et pour ceux qui, tout en bénéficiant de l'attrait du spectacle, veulent contempler la beauté particulière des montagnes en hiver. La journée de dimanche a été tout spécialement le jour des manifestations sportives les plus diverses et les plus intéressantes, splendides qu'elles se sont déroulées.

L'hôtellerie en Tunisie. D'après une liste publiée par le «Bulletin mensuel de l'Office du protectorat français en Tunisie», il y a dans le protectorat tunisien 53 hôtels donnant le logement et la pension, 12 hôtels (à Tunis) donnant le loge-

ment, mais non la pension et quatre sanatoria. L'échelle des prix d'une chambre à un lit commence à 5 francs, mais les prix les plus courants sont de 8 à 10 francs; la limite supérieure n'est pas indiquée. Le petit déjeuner coûte de 1 fr. 50 à 3 francs, le déjeuner de 6 à 10 fr. et plus, le dîner de 6 à 12 francs. Pour les prix d'arrangement de pension (tous jours au moins) on trouve des chiffres de 20 à 50 fr. par jour. Certains hôtels donnent la pension pour 200 à 500 francs par mois, chambre non comprise.

A Nice. Le 15 décembre dernier, la Chambre syndicale des hôteliers de Nice a tenu son assemblée générale statutaire, l'exercice annuel étant clôturé le 30 novembre. Dans son rapport le secrétaire général mentionne deux réformes principales opérées pendant l'année écoulée, à savoir la rupture des contrats collectifs avec les cuisiniers et les autres employés d'hôtel et l'organisation d'un service d'achats en commun de produits nécessaires à l'industrie hôtelière. — Il y a deux ans, pour mettre fin à une grève du personnel et sous la pression des pouvoirs publics, les hôteliers de Nice avaient dû conclure des contrats collectifs qui leur créèrent ensuite de nombreuses difficultés dans l'exercice de leur profession et qui provoquèrent de ce fait plusieurs démissions de membres du groupe syndical. Ces contrats n'ayant pas une durée déterminée, la Chambre syndicale les a résiliés et ses membres ont repris leur liberté individuelle. Ils peuvent de nouveau par conséquent jouir comme autrefois du droit de dérogation au repos hebdomadaire, droit accordé par la loi, pour une durée de quinze semaines, aux industries saisonnières. — La loi qui concerne les achats en commun, la Chambre syndicale n'a qu'à se féliciter des résultats obtenus, pour elle-même grâce à la ristourne des fournisseurs, soit pour ses membres grâce à la qualité et au bon marché des produits livrés. Sur 140 hôtels syndiqués la moitié environ ont participé à l'entreprise. Celle-ci leur a fourni notamment du sucre, du riz, des légumes secs, du chocolat, des biscuits, du thé, du tapioca, de la choré, du lait concentré, de la charcuterie, de la farine, du gruau, des pâtes et des lampes électriques.

Informations économiques

Le prix des fruits. Selon le dernier rapport de l'Union suisse des paysans, le prix des fruits se maintient très bas cet hiver. Les stocks de cette année sont grands et l'exportation à l'étranger est faible. Seul le canton du Valais accuse une très forte exportation à destination de la France. Les prix de gros pour les fruits de table varient actuellement entre 10 et 15 francs les 100 kilos. — Le prix de la viande tend également à baisser; la diminution varie entre 5 et 10 francs par 100 kilos.

La Caisse de prêts sera-t-elle supprimée? On sait que la Caisse fédérale de prêts cessera complètement la conclusion de nouvelles affaires après la création de centrales pour lettres de gage. La question a également été posée et étudiée de savoir si la Caisse de prêts ne pourrait pas être supprimée à ce moment-là et ses affaires transférées aux centrales pour lettres de gage des banques cantonales. Dans les milieux officiels, on a la conviction cependant que le projet n'est pas réalisable et qu'il ne rencontrera pas l'approbation du Conseil fédéral.

Nos importations de charbon. De bonne source on communique que jusqu'ici l'importation de charbon des territoires de la Ruhr ne subit aucune interruption. Les livraisons de charbon provenant de la Sarre et de la Belgique n'ont été jusqu'ici entravées en aucune façon. Seules les briquettes «Union» ont vu leur prix augmenter dès le 1er janvier à la suite de l'élévation des taxes des marchandises sur les chemins de fer allemands. D'après les augmentations, les prix sont élevés. Bien plus, la baisse du franc français et du franc belge va entraîner une réduction du prix du charbon. Il y a lieu encore d'ajouter que, dès le 15 janvier, est entrée en vigueur la réduction de la taxe sur l'importation et que, dès le 1er février prochain, il est prévu en Suisse une réduction des taxes pour le transport des marchandises, ce qui va provoquer encore une diminution sensible du prix du charbon.

Nouvelles diverses

Les nouveaux écus. Le Département fédéral des finances compte pouvoir mettre en circulation des nouvelles pièces de cinq francs dans le courant de février.

Pour Lausanne. La municipalité de Lausanne demande au Conseil communal un crédit de 20.000 francs destiné à faciliter une publicité étendue en faveur de la ville.

Les hôtels qui disparaissent. «La Sentinelle» annonce que l'Hôtel Beau-Séjour, à Neuchâtel, vient d'être loué pour six ans par un comité socialiste aux fins d'être transformé en une maison du peuple, qui abritera et centralisera toutes les œuvres ouvrières de la ville.

Propagande suisse aux Etats-Unis. Suivant une information d'agence, la direction générale des C.F. et l'Office suisse du tourisme ont récemment décidé de centraliser la propagande en Amérique en faveur du tourisme suisse et de la confier à l'agence des C.F. F. à New-York.

Nos routes alpines. Dans sa prochaine session (12 février), le Grand Conseil valaisan discutera un projet de construction d'une route à établir sur la rive droite de la Borgne, pour desservir les villages de Nax, Mase, Vernamière et St-Martin. Le coût de l'entreprise dépassera un million de francs.

Le visa des passeports. Le Conseil fédéral a répondu à une demande de M. Seiler, conseiller national (Valais) concernant le visa des passeports, en particulier pour l'Italie, que le moment n'est pas encore venu de supprimer le visa des passeports, parce que l'équilibre du marché du travail en Suisse n'est pas encore rétabli.

Contre les jeux. Contrairement aux nouvelles publiées récemment, le conseil des ministres italien aurait accepté une motion aux termes de laquelle le gouvernement, au lieu de réglementer

(par conséquent de tolérer) les jeux de hasard, devrait prendre des mesures pour les réprimer et les faire disparaître. — Voilà qui va causer du bruit dans maintes stations d'Haïti.

Français de cuisine. Dernièrement a eu lieu à Berne un Salon culinaire. Des choses exquises y ont fait les délices des invités et des visiteurs. En dégustant ces merveilles, on pouvait encore se garcir de français de cuisine en lisant par exemple: «Corbaille de Côte d'Azur»; Pannier de triandises; Volaille froide à la Nevada; Grosses hors-d'œuvres; La manière à préparer le saumon à l'Étoile.» Voilà certes un Salon qui n'a pas fait du français de cuisine!

Homard à l'américaine. Une polémique s'est engagée sur les origines du terme «homard à l'américaine», désignant en France ce que les Américains eux-mêmes appellent «homard à la française». On a découvert que l'on disait tout d'abord «homard à l'armoricaine» (Armorique = Bretagne française) et c'est là le vrai nom de cette préparation culinaire. Sous la Restauration un fameux traiteur parisien écrivait un jour sur son menu, par erreur, «américaine» pour «armoricaine», et la faute se retrouve depuis lors dans tous les ouvrages traitant de l'art culinaire.

Evian va aider Thonon. Depuis plusieurs années Thonon traverse au point de vue balnéaire une crise sérieuse, aggravée encore l'an dernier par la fermeture de l'Hôtel du Parc. On annonce maintenant que la Société des hôtels d'Evian est à la veille d'acquiescer de la Société des eaux de Thonon, en faillite, l'Hôtel du Parc et l'établissement thermal. L'exploitation serait organisée de sorte que, au lieu de se faire concurrence, les deux stations s'aident et se complètent mutuellement. Les autorités municipales de Thonon s'occupent activement de cette affaire.

Projet de vente d'hôtel. A la suite de pourparlers entre le Conseil administratif de Genève et la Société des hôtels, un accord a été conclu pour la vente de l'hôtel Métropole à la ville de Genève, au prix de 2.200.000 francs. Le Conseil administratif a l'intention de proposer au Conseil municipal l'acquisition de cet immeuble, qui serait transformé en Hôtel municipal et où seraient centralisés tous les services administratifs. La dépense totale, y compris les frais d'aménagement, est évaluée à trois millions. Une partie de cette dépense serait compensée par la vente de l'hôtel municipal actuel et des autres bâtiments de l'administration.

La question des pourboires. Comment doit-on donner les pourboires? Vaut-il mieux payer le pourboire sur la note, comme en Italie et dans quelques hôtels de France, ou le donner directement de la main à la main? Ici, on nous propose une solution qu'avait trouvée un jeune littérateur, que nous ne nommerons pas, car la solution, pour être ingénieuse, n'est pas très élégante. Il sortait un jour d'un grand hôtel de Paris, où il avait coutume de se rendre fréquemment. Il passe devant le portier, et le prix de lui prêter cinquante francs, ayant oublié son portefeuille. L'autre s'exécute et tend le billet demandé. — Gardez! lui dit alors le jeune homme. C'est pour vous! (Le Rivier, hôtelier.)

Le produit des jeux dans les 128 casinos de la France, du 1er octobre 1921 au 30 septembre 1922, s'est élevé à 109.868.921 francs, accusant un recul de 19 millions sur l'année précédente et de

8 millions sur l'exercice 1919/1920. Le casino municipal de Nice vient en tête avec un rendement de 19.530.000 francs, suivi du casino de Deauville avec 17 millions. Cinq casinos ont produit de 5 à 10 millions (Cannes, Vichy, Biarritz, Aix, Forêt à Paris-Plage), dix de 1 à 5 millions, 17 de 500.000 fr. à 1 million, 30 de 100.000 à 500.000 fr. et 66 moins de 100.000 francs. L'Etat a encaissé 47 millions 352.892 francs, dont 32.231.000 fr. vont aux œuvres d'assistance; la part des villes atteint environ 12 millions. Il reste donc aux 128 directeurs de casinos 50 1/2 millions pour les loyers, les impôts, les taxes, les artistes, le personnel, les assurances, les frais généraux, etc. Beaucoup d'établissements ont à peine couvert leurs frais d'exploitation et d'autres n'ont pas pu distribuer de dividende aux actionnaires.

Cinéma suisse. Encouragé par l'affluence des étrangers, attirés par les temps favorable aux sports d'hiver, M. Massinelli, de Montreux, a organisé depuis quelque temps des spectacles cinématographiques dans les grands hôtels de la région. — Nos grandes maisons industrielles suisses, se rendant compte des réels avantages de la publicité et de la propagande par le cinéma, font tourner l'une après l'autre leurs travaux les plus intéressants et les plus remarquables; encore une bonne réclame pour la Suisse à l'étranger. — Le bruit court dans les milieux du cinéma que des maisons étrangères viendraient tourner en Suisse, dans le courant de l'année 1923, plusieurs films aériens.

On a commencé à tourner, à Lausanne, un film comique «Flûte». Une partie de l'action se déroulera à Villars-sur-Ollon. Le metteur en scène, M. Béranget, profitera de la présence de nombreux étrangers dans cette station pour augmenter l'intérêt du nouveau film. — Le Ski-Club de Genève fera présenter en mars un film suisse: «L'ascension du Lyskamm», qui a déjà obtenu un gros succès en Suisse allemande. — A St-Moritz, le metteur en scène Jacoby va tourner un film: «Le Paradis dans la neige», dont le scénario est tiré du roman: «Die Sonne von St. Moritz». — Et le cinéma pénètre jusque dans nos sanatoria. M. le Dr Keller en a fait installer un, pour ses malades, dans son sanatorium de Cademario, près de Lugano.

Trafic

Circulation automobile. Des démarches ont été faites et se poursuivent en vue de la discussion aux Chambres fédérales du projet de loi sur la circulation des véhicules automobiles et des cycles. Il importe d'agir à temps et énergiquement, chacun dans sa sphère d'influence, car par des efforts combinés et d'ensemble, si l'on veut que la future législation ne soit pas trop défavorable aux intérêts de nos industries touristiques. — D'autres démarches vont être entreprises auprès des gouvernements cantonaux en vue de l'ouverture de certaines routes principales à la circulation automobile le dimanche. En limitant la demande d'ouverture des routes le dimanche à un certain nombre de grandes artères, on simplifie considérablement la question et l'on se donne de sérieuses chances d'obtenir une amélioration au régime intolérable des dernières années.

Pour le trafic automobile dans les Grisons. Le 15 janvier 1923 s'est constituée à Coire une section grisonne de l'Automobile Club de Suisse. L'assemblée, présidée par notre sociétaire M. C. Demmer, a discuté et accepté un projet de statuts. Parmi les membres du comité, élu pour une période de deux ans, nous relevons les noms de MM. C. Demmer à Davos-Platz, président, E. Taverna à Coire, caissier, Hans Bon à St-Moritz et A. Shiffler-Velsch à Davos-Platz, adjoints. M. T. Branger à Coire est l'un des réviseurs. Après la constitution du comité, M. Hans Bon a présenté un rapport très bien documenté sur la question des routes grisonnes de grand passage à ouvrir à la circulation automobile. Dans un canton où l'automobilisme est encore pour ainsi dire interdit, la jeune organisation aura une tâche difficile à remplir, dans le public et auprès des autorités. Puisse ses efforts être fructueux, car ils sont éminemment favorables aux intérêts de l'industrie hôtelière grisonne et de tout le pays grison en général.

Projets de réduction de taxes C. F. F. La commission permanente des C. F. F. a décidé de proposer au conseil d'administration les mesures suivantes, qui seraient applicables dès le 1er mai: a) réduction de 20 à 10% de la majoration sur le tarif grande vitesse adopté comme base pour l'établissement du tarif bagages et express; b) réduction du tarif minimum pour les bagages ou colis express de 80 à 60 centimes et pour les marchandises de 60 à 50 centimes. — Malgré l'incorporation des chemins de fer rhétiques au réseau sur lequel les abonnements généraux sont valables, le prix de ces abonnements ne subira pas de majoration au 1er mai 1923. — La commission permanente propose en outre de mettre à l'étude les mesures suivantes, applicables dès que le permettra la situation financière des C. F. F.: a) rétablissement d'une réduction de taxe sur les billets aller et retour avec modification de la durée de validité, sur les billets d'écoles et de sociétés et sur les billets circulaires à parcours fixe; b) rétablissement de la proportion qui existait avant la guerre entre les taxes de simple course correspondant aux différentes classes; c) réduction des taxes prévues pour le tarif général marchandises, pour les tarifs exceptionnels, pour les tarifs bagages et express et pour le transport des animaux vivants.

Légations et consulats

Mexique. Le Conseil fédéral a accordé l'exequatur à M. le Dr Manoel Roethlisberger-Amiszar, nommé consul honoraire des Etats-Unis du Mexique à Berne.

Légation britannique à Berne. Le 24 janvier, le nouveau ministre britannique à Berne, M. Milne Cheetham, a remis ses lettres de créance au président de la Confédération, M. Cheetham représentant auparavant la Grande-Bretagne au Brésil. Il a séjourné de longues années en Egypte.

Une nouvelle légation. La République de l'Uruguay, qui était jusqu'à présent représentée à Berne par un chargé d'affaires, a décidé d'accréder un ministre auprès du Conseil fédéral. Celui-ci sera M. Bucro, frère du premier ministre de l'Uruguay. Le Conseil fédéral a donné son agrément à sa désignation.

Recettes pratiques

Pour reconnaître la pureté du lait. Le lait n'est pas toujours pur, tant s'en faut, et l'on peut s'estimer heureux quand les produits ajoutés ne sont pas nuisibles. Voici quelques moyens de reconnaître la bonne qualité du lait. Il doit être de couleur blanche tirant légèrement sur le jaune; un lait bleuté est suspect; en tous cas il est pauvre en matières grasses. L'odeur doit en être agréable et la saveur douce. Le bon lait est assez visqueux et mousse lorsqu'on l'agite; une addition d'eau l'empêche de mousser. Si un échantillon chauffé jusqu'à ébullition donne des caillots adhérent au fond et aux parois du récipient ou s'il se coagule, il est en voie d'altération ou sa composition est plus que suspecte. On peut encore plonger dans le lait; à quelques centimètres de profondeur, la pointe d'une aiguille à tricoter bien propre. Si le lait est pur, il se ferme à l'extrémité de l'aiguille une grosse goutte qui y reste assez longtemps suspendue. Au contraire, si l'aiguille laisse tomber rapidement quelques petites gouttes, c'est que le lait a été baplé.

Boîte aux lettres de la Direction

Session des Chambres. Pendant la session actuelle des Chambres fédérales, c'est-à-dire pendant la présente semaine et la suivante, prière d'envoyer les correspondances ou autres communications spécialement destinées à la Direction à l'adresse personnelle de M. le Conseiller national A. Kurer, à l'Assemblée fédérale (Palais du Parlement, téléphone Bollwerk No 11) à Berne.

Mise en garde

Pays-Bas. Le Consulat des Pays-Bas, à Genève, engage le public suisse, avant d'entrer en relations avec la maison Export-Compagnie «Urania» à Valkenburg (Hollande), qui par des annonces dans les journaux demande des personnes pour l'établissement d'une succursale, de s'adresser au préalable, à sa chancellerie, Rue Bovy-Lysberg 8, à Genève.

A ceux qui cherchent un emploi. L'Office fédéral du travail public l'aiva suivant: Des annonces émanant d'un certain «Bureau de placement international», avec siège à Liège, Amsterdam et Metz, paraissent depuis quelque temps dans divers journaux quotidiens. Renseignements pris, il s'agit ici d'une entreprise de caractère douteux qui a déjà fait de nombreuses dupes parmi les personnes en quête d'un emploi. Le directeur du bureau en question serait arrêté sous l'inculpation d'escroquerie. Les personnes à la recherche d'un travail sont mises en garde de la façon la plus pressante contre ce bureau de placement, qui est dépourvu de tout caractère sérieux et moins encore officiel.

La Revue suisse des Hôtels

est en vente aux librairies et dans les bibliothèques de gares et les kiosques à journaux des principales villes et stations de saison. Prix du numéro: 40 cts.

Hôtel Beau-Site, Aigle

d'ancienne réputation, situé à côté de la gare, occupé actuellement par pensionnat et école ménagère **est à louer pour le 1er avril 1923 ou à vendre.** — S'adresser **Etude E. Dubuis, notaire, Aigle.** 2855



Vergünstigungen

gemäss Vertrag mit dem

Schweizer Hotelier-Verein

beim Abschluss von

Unfall- und Haftpflicht-

Versicherungen.

General- und Hauptvertretungen:

Aarau: E. Hoffmann & Söhne. — Basel: R. Knöpfli, Gerbergasse 4. — Bern: E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. — Brig: Jules Brovetto. — Chur: C. Leutinger-Willy. — Frauenfeld: Haag & Lenz. — Glarus: N. Meier. — Luzern: J. Kaufmann & Sohn, Bürgerstrasse 18. — Romanshorn: Emil Schellin. — Schaffhausen: O. Frey, Saffranstrasse 6. — Solothurn: Hausstrasse 10. — St. Gallen: W. Dietz & Sohn, Rosengasse 30. — Winterthur: E. Spörri-Mag, Aussere Schaffhausstrasse 10. — Zug: J. Trachler, Schmidgasse 16. — Fribourg: Ryser & Thalmann, Rue de Romont, 2. — Genève: R. Marchand & Cie, Place Bel-Air, 2. — Lausanne: H. Baud, Avenue du Tribunal Fédéral, 2. — Neuchâtel: E. Camenzind, Rue des Epandues, 8. — Sion: C. Aymon & H. de Lavallaz. — Bellinzona: E. Bazzi. — Mendrisio: R. Borla.

Le "Monopole" c'est moi!



CHAMPAGNE *Heidsieck & Co.*
Monopole MAISON FONDÉE à Reims en 1785

AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:

JEAN HAECKY IMPORTATION S. A., BALE

BURGUNDER

Dank dem niedrigen französischen Kurse können wir eine gewisse Quantität in sehr gutem roten Burgunder extra 1919er zum Vorzugpreise von Fr. 7.75 — per Originalfass von 215—218 Litern, fassfrei, franko verzollt Lausanne-Flon, offerieren. (Der Liter kommt auf weniger als Fr. 1.30 zu stehen). — Es handelt sich hier um einen echten Burgunder und empfehlen wir Ihnen, von dieser sehr vorteilhaften Offerte Gebrauch zu machen. Muster zu Diensten.

Lambert Picard & Cie. Lausanne-Flon

Wir disponieren in der Schweiz über die schönste Auswahl in erstklassigen Bordeaux- und Burgunder-Weinen der besten Jahre und Crûs, welche wir in französischen Franken offerieren. Infolge des günstigen Kurses drängt es, unsere Offerten einzuholen. 37

DIRECTEUR

Suisse dirigeant Hôtel luxe durant saison d'hiver, marié, connaissant le métier dans toutes ses parties, cherche direction Hôtel saison d'été en Suisse ou à l'étranger. Ecrire sous M T 2867 à la Revue suisse des Hôtels, Bâle 2.

AREMETTRE à GENEVE

pour cause de santé: Excellent café-brasserie-restaurant situé sur grande artère. Etablissement de 1er ordre. Affaire pressante et avantageuse. S'adresser à F. RIVOLLET, 92, rue du Rhône, Genève.

Zu verkaufen: Komplettes

Tafel-Porzellan-Service

für 30 Personen nebst diverser Hotel-Argenterie und Besteck. — Offerten unter Chiffre H. R. 2980 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Praktische Recettenbücher

(HOTEL JOURNALE)

liefert zu billigsten Preisen

Schweizer Hotelier-Verein, Zentralbureau Basel

Musterbogen zur Verfügung.

